

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Bedrängung der deutschen Sprache in Schleswig.

* Berlin, 20. Juli. Ueber die von den Dänen ins Werk gesetzte und eifrig betriebene Bedrängung der deutschen Sprache in Schleswig enthält die hier erscheinende protestantische Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland einen von einem schleswigschen Geistlichen verfaßten ausführlichen Aufsatz unter dem Titel: „Die deutsche Kirche in Schleswig.“ Derselbe gibt zwar nur eine einfache Darstellung der betreffenden Verhältnisse, um so lauter aber klingt der Nothschrei aus diesen einfachen Thatsachen hervor. Das Herz jedes Vaterlandsfreundes muß mit tiefer Betrübnis davon erfüllt werden. Das kann, das darf so nicht bleiben, und jedenfalls ist es Sache der deutschen Presse, daß sie hier ihre Pflicht thue. Der gesunde Sinn der deutschen Schleswiger wollte niemals von der dänischen Sprache etwas wissen. Nach der Einführung des neuen Sprachprescripts sendeten viele Landleute, die in ihrem Orte bloß dänische Schulen hatten, ihre Kinder nach andern Orten in den Unterricht, wo sich eine deutsche Schule befand. Nach der dänischen Schulordnung ist es auch durchaus erlaubt, die Kinder in jede beliebige Schule zu schicken, es mag deutsch oder dänisch in derselben unterrichtet werden. Gleichwohl wurde das für unstatthaft erklärt, und so sind die deutschen Aeltern gezwungen, ihre Kinder dänisch bilden zu lassen. Mit der Kirche, resp. mit der Predigt, wurde und wird es, den ausdrücklichen Zusagen der königlichen Verordnung ganz entgegen, in gleicher Weise gehalten. Stimmen zur Abhilfe können im Lande nicht laut werden, denn die Presse ist geknebelt. Man ergriff das einzige noch übrige Mittel und petitionirte; aber auch das blieb ohne Erfolg, und die Unterzeichner der Bittschriften wurden „wegen Formfehler“ obendrein noch oft mit schweren Geldstrafen belegt. Alle Hoffnungen richteten sich unter diesen betrübenden Verhältnissen auf den schleswigschen Landtag, der Ende 1855 zusammentrat. Aus allen Enden des Landes liefen Petitionen ein, deren Unterschriften über 10,000 betragen. Die dänische Partei bestritt den Werth dieser Petitionen, indem sie sagte, ein Volk, das sich erst seit kurzem gegen seinen König empört (!) habe, könne auch in dieser Sache kein Zeugnis ablegen, dem man Vertrauen schenken könne. Wollte man die wahren Zustände des Landes kennen lernen, so müsse man sich an die Beamten (!) halten, deren Treue gegen die Regierung erprobt sei. Das konnte jedoch nicht verhindern, daß die Stände ein Comité erwählten, welches aus Abgeordneten der Districte, in welchen man das Sprachprescript eingeführt hatte, zusammengesetzt war, unter Hinzuziehung des Professors Schmid, des allerhöchst delegirten Mitgliedes der Kieler Universität, der zugleich Präsident der Versammlung war. Professor Schmid ist in dem betreffenden Sprachdistrict geboren, hatte an einem andern Orte desselben lange gewohnt und an einem dritten ein Civilamt verwaltet, und war daher mit den Verhältnissen dieses Landestheils sehr genau bekannt. Der von diesem Comité erstattete, auf der speciellsten Landeskunde ruhende Bericht gibt uns die treueste Darstellung der wirklichen Verhältnisse. Das Resultat war das ausgesprochene Verlangen: „Die Zustände in Kirchen und Schulen, wie sie vor 1850 waren, wenn auch mit einigen Modificationen, wiederhergestellt zu sehen, da sowohl Wunsch als Bedürfnis der Gemeinden hierzu auf das dringendste auffodern.“ In der speciellen Erörterung der Sache wurde als zweckmäßig erachtet, daß in dem gemischten Sprachdistrict die Predigt abwechselnd deutsch und dänisch gehalten, daß die Amtshandlungen in der Sprache vollzogen würden, welche jedes betreffende Gemeindeglied wünsche, daß aber in den Volksschulen der Unterricht deutsch verbleiben müsse, weil pädagogische Rücksichten eine Vertheilung beider Sprachen nicht zuließen. Um aber in jeder Hinsicht Billigkeit vorwalten zu lassen und jedem gegründeten Bedenken zu begegnen, solle in diesen Districten für eine gehörige Kenntniß des Dänischen Sorge getragen und wöchentlich sechs Stunden dafür angelegt werden. Für die Districte, wo sich beide Sprachen scheiden und wo es den Umständen entsprechend sein dürfte, wenn die Bewohner beider Landessprachen mächtig wären, wurde der Vorschlag gemacht, daß in derjenigen Sprache, welche nicht die Unterrichtssprache bildet, vier Stunden wöchentlich, jedoch nur in den höhern Classen der Schulen, unterrichtet werde. In den rein deutschen Districten dagegen solle die deutsche Kirchen- und Schulsprache ausschließlich wiederhergestellt werden. Zu diesen rein deutschen Districten gehören nun aber nach dem Comitébericht viele Gemeinden, in welche die Dänen durch das Sprachprescript die dänische Kirchen- und Schulsprache eingeführt haben, wie namentlich die ganze Landschaft Angeln und außerdem acht Kirchspiele der Propstei Flensburg, die nicht zu Angeln gehören. Wie groß die Zahl der Kirchspiele in den Propsteien Husum, Wredstedt und Tondern ist, kann für den Augenblick noch nicht genau angegeben werden. Dieser Comitébericht wurde nun trotz der Opposition der specifisch dänischen Partei mit großer Majorität, nämlich mit 24 gegen 11 Stimmen, angenommen. Der Beschluß fand aber wie alle

früheren Vorstellungen und Bitten keine Beachtung; im Gegentheil wurde, um das Maß ganz voll zu machen, in der im verfloffenen Jahr erschienenen Verfassung der unheilvolle Zustand unverändert aufrechtgehalten. Die getroffenen Bestimmungen sollen fortan sogar als ein Theil der Verfassung angesehen werden, „um“, wie es in den Motiven der Verfassung heißt, „der Gleichberechtigung (!) beider Sprachen im Herzogthume Schleswig den stärksten Schutz (!) zu verleihen und so die königliche Zusage zu erfüllen“ (!). Die Folgen dieses höchst unseligen Verhältnisses liegen nahe. Da, wo das Vertrauen des Volks zur Regierung immer mehr erschüttert werden muß, wo schon die Kinder oft mit einem gewissen Trog in die Schule treten, in welcher ihnen eine fremde Sprache aufgedrungen werden soll, wo Prediger das Amt verwalten, die man mit Mißtrauen anblickt, wo das Evangelium in einer Sprache verkündigt wird, die man nicht hören will: da kann nichts Gutes gedeihen. Beispiele sind oft genug vorgekommen, daß an Sonntagen, wo dänisch gepredigt ward, außer den Personen, die nothwendig zugegen sein mußten, kein einziges erwachsenes Mitglied der Gemeinde in der Kirche war. Aber auch der deutsche Gottesdienst ist nicht immer mehr so besucht wie vormals. Leider gibt es wenn auch glücklicherweise nur einzelne Prediger, die in der Sprachfrage mit dem Dänenthum in einer Art von Wohlthäterverhältniß zu stehen scheinen, und von diesen wendet das Volk sich ab. Man muß, sagt der schleswigsche Berichterstatter, die Zustände des Landes und den tiefen Schmerz des Volks selbst gesehen haben, um die heillosen Folgen dieser gewaltigen Einführung der dänischen Sprache in ihrem ganzen Umfang ermessen, um die volle und gerechte Indignation gegen ein Regierungssystem fassen zu können, das so rücksichtslos das Heiligthum der Sprache nicht mehr achtet, das dem sittlichen und kirchlichen Leben des Volks so tiefe Wunden schlägt. So sind nun die betreffenden Verhältnisse, so die Fähigkeit, mit welcher die deutschen Schleswiger an ihrer Muttersprache festhalten. Verdient diese Fähigkeit nicht unsere volle Sympathie? Ist es nicht unsere heilige Pflicht, Alles aufzubieten, daß der unserer Muttersprache drohende Schimpf abgewendet werde? Ist das nicht etwa auch ein „deutsches Interesse“, und wäre es nicht die betrübendste Ironie, wenn man, indem man mit so vieler Emphase von deutschen Interessen an der untern Donau und im Schwarzen Meere spricht, es zuließe, daß dicht vor unserer Thür und eigentlich noch halb in unserm Hause, das heiligste Gut der deutschen Nation, ihre Muttersprache, in so himmelschreiender Weise mit Füßen getreten würde?

Actenstücke in der orientalischen Frage.

Wir entnehmen den letzten dem englischen Parlament vorgelegten Actenstücken noch Folgendes:

In einer an Lord J. Russell gerichteten Depesche Lord Clarendon's vom 3. April wird Ersterem der Plan der französischen Regierung mitgetheilt, die Ausschließung aller Kriegsschiffe aus dem Schwarzen Meere (die Neutralisation) zu beantragen, und ihm zugleich angezeigt, daß Hr. Drouin de Lhuys nach Wien reise, um diesen Plan dem wiener Cabinet vorzulegen, nachdem er vorher persönlich die Billigung des londoner Cabinet eingeholt habe. Es folgt hier der bekannte französische Neutralisations- und Limitationsvorschlag.

In einer Depesche an Lord Clarendon berichtet Lord J. Russell aus Wien vom 10. April über eine am 9. April stattgefundene Conferenz, bei welcher er, Lord Westmorland und die beiden französischen und österreichischen Bevollmächtigten anwesend waren. Graf Buol erklärte bei dieser Gelegenheit, Oesterreich werde es mit Vergnügen sehen, wenn Rußland das Neutralisationsproject annehmen wolle, könne aber nicht glauben, daß dasselbe in diese seine Entwaffnung willigen werde. Oesterreich wäre nicht minder erfreut, wenn das Limitationsprincip angenommen würde, sei jedoch im Falle einer Weigerung nicht bereit, den Krieg zu erklären, nachdem Rußland im ersten und zweiten Punkt Concessionen gemacht habe und im dritten Punkt wahrscheinlich weitere machen werde. Hr. Drouin de Lhuys bemerkte darauf, daß die Westmächte für die befriedigende Erledigung des ersten und zweiten Punktes einständen, und ein Gleiches von Oesterreich für den dritten Punkt zu fordern berechtigt seien. Das Gewicht der Sache beruhe eben auf der solidarischen Verbindlichkeit, für alle vier Punkte gemeinsam einzustehen. Lord J. Russell hob hervor, daß die Idee eines „Gegengewichts“ im Schwarzen Meere unpraktisch sei, daß Oesterreich in Bessarabien nicht die geringste Divergenz zu Gunsten der Allirten gemacht habe, und daß die Westmächte im Interesse Oesterreichs sowohl wie des übrigen Europa die ersten beiden Punkte durchgesetzt hätten. Das Ende der Conferenz war, wie Lord J. Russell meldet, daß Graf Buol nicht weiter sagte, Oesterreich wolle im Falle eines Bruchs die Westmächte nicht weiter unterstützen. Graf Buol sprach vielmehr davon, den

britten Punkt gleich den beiden frühern zu behandeln, über einen eventuellen Krieg jedoch keine Entschlüsse fassen und wegen einiger Schiffe keine Feindseligkeiten beginnen zu wollen.

In einer Depesche vom 12. April berichtet Lord J. Russell über eine neue Konferenz mit dem Grafen Buol, worin dieser die Mittheilung machte, Oesterreich könne sich zu nichts weiter verpflichten, bevor die russischen Vorschläge vorgelegt seien. Oesterreich sei übrigens von der Nothwendigkeit einer Beschränkung der russischen Seemacht nicht überzeugt, und bei der Abfassung der vier Punkte wäre auch nicht davon, sondern von der Revision der Verträge vom Jahre 1841 im Interesse des europäischen Gleichgewichts hauptsächlich die Rede gewesen. Die Vertreter der Westmächte und der Türkei versuchten hierauf zu beweisen, daß die Gefahr für die Pforte zumeist in der russischen Flottenübermacht liege. Graf Buol schien dies nicht zugeben zu wollen und bemerkte, er könne dem Deutschen Bunde wegen zweier Schiffe mehr oder weniger keinen Krieg vorschlagen, worauf Hr. Drouin de Lhuys erwiderte, daß der Decembervertrag nicht mit Frankfurt, sondern mit Oesterreich geschlossen worden sei. Hr. Drouin de Lhuys und Lord J. Russell drangen in den Grafen Buol, die Verwerfung der Limitations- oder Neutralisationsfrage zum Casus belli zu machen, in welchem Falle Rußland gewiß nachgeben werde. Aber Graf Buol war unbeugsam und erklärte, ein Casus belli werde für Oesterreich erst dann entstehen, wenn Rußland die Integrität der Türkei nicht garantiren wolle.

Eine weitere Depesche Lord J. Russell's enthält einen Vorschlag desselben, der folgende Punkte umfaßt: 1) Rußland darf vier Linienfahrtschiffe, vier Fregatten und sechs kleinere Schiffe halten, wogegen die Allirten mit der Hälfte dieser Macht ins Schwarze Meer einlaufen dürften. Vergrößert Rußland seine Flotte, so vermehren in demselben Verhältniß die Allirten ihre Schiffe im Schwarzen Meere. 2) Die Türkei erhält die im Vertrage von Adrianopel abgetretenen Donauinseln zurück. 3) Die russisch-asiatische Grenze ist neu zu definiren. 4) Eine allgemeine europäische Garantie der Gebietsumschreibung der Türkei, wie im Tractat definirt. 5) Die von Rußland jetzt geräumten Festungen an der asiatischen Küste sind nicht wieder zu besetzen. Diese Propositionen Lord J. Russell's wurden am 16. April telegraphisch nach London befördert, kamen daselbst am 17. April an und wurden am 18. April von Lord Clarendon folgendermaßen beantwortet (Auszug aus Depesche Nr. 7): „Wir halten dafür, daß die Limitation der russischen Flotte unbeschränkt sein soll. Nach Ihrem Vorschlage wäre sie zu bedingt. Wir müssen das System des Gegengewichts soviel als möglich vermeiden, und haben Sie die Gründe dafür selbst der österreichischen Regierung vollständig auseinandergesetzt.“

Deutschland.

Frankfurt, 20. Juli. In der gestrigen 23. Bundestags-Sitzung wurde zunächst von Oesterreich eine ausführliche Mittheilung über den Stand der orientalischen Frage gemacht. In dieser Mittheilung wurde der Bundesversammlung der Verlauf der stattgehabten Friedensconferenzen und sonstigen diplomatischen Verhandlungen zur Kenntniß gebracht und die Stellung Oesterreichs sowohl zu den Westmächten, wie Rußland gegenüber klar dargelegt, sodann aber der Deutsche Bund eingeladen, die Stellung ferner zu behaupten, die er durch die Beschlüsse vom 9. Dec. v. J. und 8. Febr. d. J. eingenommen habe. Es wurde beschlossen, über die Angelegenheit in nächster Sitzung abzustimmen. (Frkf. Pz.)

Die National-Zeitung, welche auch aus Frankfurt die Mittheilung erhalten, daß Oesterreich seine Vorlage wirklich in der Sitzung des Bundestags vom 19. Juli eingebracht hat, erfährt zugleich, daß der orientalische Ausschuss bereits einen Beschlusseutwurf formulirt hat, über welchen Preußen sofortige Abstimmung beantragt. Dieser Beschlusseutwurf besteht: 1) aus einem Dank für Oesterreichs Bemühungen für den Frieden; 2) aus einer Kundgebung der Uebereinstimmung mit der Ansicht Oesterreichs, daß es mit Bezug auf die früheren Bundesbeschlüsse nicht nöthig sei, neue Verbindlichkeiten zu übernehmen; 3) aus der Erklärung, daß die Kriegsbereitschaft fortzubauern solle. Nur für den Punkt 3 brachte Preußen eine unwesentliche Redactionsänderung in Vorschlag. Alle Gesandten, mit Ausnahme des bairischen, stimmten dem Entwurf bei. Hr. v. Schrenk war infolge der Abwesenheit des Königs von München ohne Instruction und wollte den Entwurf darum an den Ausschuss zurückgewiesen haben. Da mithin der Entwurf nicht alle Stimmen in sich vereinigte, so mußte die eigentliche Beschlußnahme auf die nächste Sitzung verschoben werden.

Preußen. Berlin, 20. Juli. Es fällt in Wien auf, daß Preußen sich jetzt nicht an Oesterreich anschließen will, wo letzteres dieselbe Politik befolgt wie Preußen. Allerdings nimmt Oesterreich nun ebenso wenig am Kriege theil wie Preußen. Aber dessen Stellung ist immer noch eine so unklare und beunruhigende wie früher. Es will die vier Propositionen und zwar in der von ihm beliebten Form aufrechterhalten; dadurch kann es in Conflict mit den Westmächten und vorkommendenfalls mit Rußland gerathen; aus diesem Conflict kann ein Krieg entstehen. Soll Preußen wegen dieser österreichischen Ansicht dann zu den Waffen greifen? Oesterreich behält, trotz der Entlassung seiner Reserven, immer noch ein zahlreiches Heer mobil; soll Preußen, beziehungsweise ganz Deutschland, in gleichem Verhältniß seine Truppen mobil machen? Es mag allerdings Oesterreich sehr wünschenswerth sein, seine bisherige Politik, welche weder im Osten noch im Westen, weder von den Diplomaten noch von den Publicisten gebilligt wurde, von Preußen gebilligt und dadurch moralisch unterstützt zu sehen; es mag ihm noch mehr darum zu thun sein, jetzt, wo es isolirt dasteht,

weil es mit seiner Politik es mit Allen verborben hat, an Preußen und Deutschland einen mächtigen Bundesgenossen zum Beistande bereit zu haben. Allein dann hätte es sich vom Anfang an nicht an die Westmächte, sondern an seine deutschen Bundesgenossen halten, die deutschen Interessen nicht bloß an der untern Donau, wo sie zugleich österreichische sind, sondern auch in Norddeutschland unterstützen und vermeiden sollen, eine solche Differenz, wie sie jetzt zwischen Oesterreich und Preußen stattfindet, herbeizuführen. Solange aber Niemand weiß, wozu Oesterreich schließlich sich entschließen wird, solange ferner zu fürchten steht, daß es Deutschland in seine außerdeutschen Händel hineinziehen und dadurch mit aller Welt in Streit verwickeln werde, solange wird Preußen, welches jetzt factisch an der Spitze des Bundes steht und Oesterreich aus seiner Suprematstellung heraus in die von 1850 zurückgedrängt hat, sich wohl hüten, die österreichische Politik mit allen ihren Antecedentien und Consequenzen zu der seinigen zu machen und sich dadurch zu einer Nebenrolle in Deutschland zu verurtheilen.

Berlin, 20. Juli. Wie wir hören ist man im hiesigen Finanzministerium bereits eifrig mit den vorbereitenden Arbeiten für die Aufstellung des Budget, welches beim Zusammentritt des Hauses der Herren und des Hauses der Abgeordneten vorzulegen ist, beschäftigt. Die allgemeinen Wahlen für letzteres Haus dürften vor dem Herbst nicht vorgenommen werden. Es bekundet sich deshalb bis jetzt hier noch gar keine Thätigkeit in Bezug auf diese Wahlen.

Berlin, 20. Juli. Ich gebe Ihnen einige Auszüge aus einem höchst interessanten Briefe aus dem Lippeschen, der sich im Preussischen Wochenblatt abgedruckt findet. Das Schreiben beginnt mit den Worten: „Hr. Fischer ist verhaftet! So rief mit Freuden ein Jeder dem Andern die Mär entgegen, die vor einigen Tagen die Weser-Zeitung, die frankfurter und leipziger Blätter uns brachten. Aus diesem Jubel über eine unsern höchsten Staatsbeamten widerfahrne Beschimpfung möge man den Antheil ermaßen, dessen sich unser Cabinetminister im ganzen Lande erfreut.“ Der Brief geht sodann auf die Berufung des ehemaligen Flottencommissars zum Minister in Schaumburg-Lippe über, in welcher Beziehung es heißt: „Es ist eine traurige Geschichte, diese Berufung, durch welche die Revolution geschlossen werden sollte. Ein Land, blühend wie ein Garten, ein Volk von einfachen Sitten, in schlimmen Tagen durch Treue bewahrt, ein im Ganzen sehr achtbarer und pflichtgetreuer Beamtenstand, Alles seufzt unter der eisernen Zuchttrübe eines Individuums, das, berufen von unserer Junkerpartei, dieser letztern sofort den Gnadenstoß gab, sowie es sich in den Sattel gehoben hatte, und in einer in den Annalen deutscher Geschichte unerhörten Weise bis jetzt mit dämonischer Gewalt die Krone beherrschte, aber, statt sie zu stützen und in der öffentlichen Achtung zu heben, ihre Rechte und Interessen nur bloßstellte, der fürstlichen Familie die Liebe des Landes raubte, und die sonst so allgemein respectirte Regierung zu allgemeinem Gespötte machte.“ Hierauf wird Das, was Hr. Fischer während seiner Amtsführung als Minister gethan und ausgeführt, näher beleuchtet. Auf dieses Detail wollen wir aber nicht weiter eingehen. Die angeführten Stellen genügen auch vollkommen. Es steht das Alles zwar außer Zusammenhang mit der Geschichte, die Hr. Fischer in Gotha passiert ist, aber es ist doch sehr „schätzbares Material“ zur Completirung des Urtheils über Hr. Dr. Fischer im Allgemeinen, und je eifriger gewisse Blätter für Hr. Dr. Fischer jetzt in das Horn des Unwillens und der Entrüstung stoßen, desto angemessener dürfte es Blättern von anderer Gesinnung wol erscheinen, zur Verbreitung dieses „schätzbaren Materials“ das Ihrige beizutragen.

Der Preussische Staats-Anzeiger berichtet aus Erdmannsdorf vom 19. Juli: „Der König hat gestern wieder einen, wenn auch nur leichten, Fieberanfall gehabt, diese Nacht aber gut geschlafen.“

Die Dtsche-Zeitung meldet aus Stettin: „Aus Hull vom 10. Juli ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Ausfuhr von Eisenplatten von $\frac{1}{10}$ Zoll und darüber nach Preußen verboten ist. Es lagerten in Hull bereits große Quantitäten für preussische Rechnung unter Zollaufsicht. Am 14. Juli soll das Verbot noch auf halbzölliges Rundisen und Stahl ausgedehnt worden sein.“

Aus Köln vom 18. Juli schreibt man der Weser-Zeitung: „Das Minoritenkloster ist bereits zum großen Theil niedergedrückt, um dem neuen Museum Platz zu machen. Außer der ursprünglich ausgeworfenen Summe von 100,000 Thln. und den nachträglichen 30,000 Thln. hat der Schenkgeber Richard ferner 12,000 Thlr. für Frescogemälde, dann die Reparatur der anstoßenden Minoritenkirche, und für den Fall, daß die Gelder nicht reichen, noch fernere Zuschüsse zugesagt, sodas man annehmen darf, die Geldsumme werde sich auf 180,000 Thlr. belaufen. Das Beispiel wirkt; ein anderer stillreicher Bürger Kölns, Namens Frank, hat es übernommen, eine neue großartige Pfarrkirche zu St.-Mauritius im byzantinischen Stil, an die Stelle der alten baufälligen, aufzuführen. Es herrscht in Köln überhaupt noch aus der Zeit der freien Reichsstadt her viel Localpatriotismus. — Die Erdarbeiten zum Brückenbau gehen auf der kölnischen Seite lebhaft vorwärts; eine geringere Thätigkeit entwickelt sich auf der deugener Seite.“

Bayern. Augsburg, 19. Juli. Zwei in der heutigen Frühstunde vorgekommene Unglücksfälle nehmen die Theilnahme der hiesigen Bevölkerung mit Recht in Anspruch. Mit Ausbesserung einer sogenannten Senkgrube, die über 50 Fuß tief sein soll, beschäftigt, stürzte der betreffende Arbeiter (ein Maurer) in dieselbe. Als auf den entstandenen Lärm mehrere Personen sich zur Hülfleistung herbeidrängten, erklärte sich ein junger Mann

zur
die
das
Soeb
aufge
folglo

unter
a u s
hier
— de
Besch
verhin
einlau
sind i
noch
drucke
angese
Ständ
blatt
Die
durch
fassun
jenes
sucht
empfa
die D
Famil
Pferd
schen
finden
senden
tie, d
ganze
sen
Sovie
schen
wird;
schon
auch
licher
nicht

—
term
ken er
mehr

finden
erfreu
schritte
allerdi
Kräfte

18. J.

„Der
lößlich
Schild
den, d
Tisch,
mit d
einzig
riellen
wünsch
Berich
dern
richter
fügt
lichen

Jahre,
hender
Hr. v
geschie
Hr. G
ersten
fast n
über
Numm
(West
daß d
ganz

guter
der ö
ist al

zur Herausholung des Verunglückten bereitwillig, wurde sofort am Seil in die Tiefe hinabgelassen, verlor jedoch (wol betäubt von den Ausdünstungen) das Gleichgewicht, und mußte seinen Opferrath mit dem Tode bezahlen. Soeben, 9 Uhr, wurden beide Verunglückte als Leichen aus der Grube heraufgebracht, und blieben alle sogleich angewendeten Belebungsversuche erfolglos.

Hannover. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Hannover unterm 16. Juli: „War der Eindruck, den der Bericht des Verfassungsausschusses und der Abreisetwurf desselben an den König machte, schon hier ein außerordentlicher, so ist der Widerhall von dem Thun der Stände — denn als solches darf man den einhellig von dem Ausschusse gefaßten Beschluß wol bezeichnen, obgleich die Beschlußfassung durch die Vertagung verhindert war — noch außerordentlicher nach allen aus den Provinzen einlaufenden Berichten. Die Bitten um Abdruck des fraglichen Berichts sind so zahlreich eingekommen, daß die Mitglieder der vertagten Stände noch nach ihrer Vertagung den Beschluß gefaßt haben, 5000 Exemplare drucken zu lassen und dieselben in den Provinzen an die Wahlmänner und angesehenen Personen zu vertheilen. Auch wird auf Kosten der einzelnen Ständemitglieder ein Abdruck der Artikel, welche das Preussische Wochenblatt über die hannoversche Verfassungsangelegenheit brachte, veranstaltet. Die Residenz wird abermals dem Lande mit dem Beispiele vorangehen, durch Petitionen und Adressen sich bei dem König im Sinne der vom Verfassungsausschusse vorgeschlagenen Adresse auszusprechen und ihre Billigung jenes Schrittes zu erklären. Schon heute wird bei Sr. Majestät nachgesucht werden, eine Deputation des Magistrats und der Bürgervorsteher zu empfangen, welche eine derartige Petition zu überbringen erkoren ist. Ob die Deputation vorgelassen werde, steht dahin. Die Abreise der königlichen Familie nach Norderney, die auf den 15. Juli angesetzt war (Wagen und Pferde sind schon seit dem 10. Juli vorausgeschickt), ist durch die politischen Ereignisse unterbrochen, und ist gänzlich unbestimmt, wann sie stattfinden werde, da Ungewißheit und Schwanken über die zunächst zu ergreifenden Schritte das höchste Stadium erreicht haben. Selbst die Diplomatie, die auswärtige, die dem Schauspieler beigewohnt hat und welcher die ganze kluge Haltung der Stände während des Zusammenseins einen gewissen Respect eingefloßt haben soll, soll guten Rath nicht geben können. Soviel steht fest, daß der Vorwurf, den Hr. Brüggemann dem preussischen Bürgerthum nicht mit Unrecht macht, auf Hannover nicht passen wird; das hannoversche Bürgerthum und zum Theil das Beamtenhum hat schon einmal eine Verfassung bis aufs Aeußerste verteidigt und wird dies auch jetzt thun. Die Agitation steigert sich in hohem Maße, und ein gänzlicher Umschlag der Dinge gehört nicht zu den Unmöglichkeiten, wenn auch nicht zu den Wahrscheinlichkeiten.“

Dem Hamburgischen Correspondenten schreibt man aus Hannover unterm 19. Juli: „Die Gerüchte über den Rücktritt des Ministeriums Lütken erhalten sich und finden in den politischen Kreisen mit jeder Stunde mehr Glauben.“

Thüringische Staaten. Altenburg, 16. Juli. Ueber das Befinden des Herzogs Joseph sind aus Hannover in der letzten Zeit die erfreulichsten Nachrichten eingetroffen. Die Genesung macht so gute Fortschritte, daß derselbe sich nächstens nach Baden-Baden zur Herstellung seiner allerdings durch ein langes und schmerzhaftes Krankenlager geschwächten Kräfte begeben wird. (Dr. J.)

Lippe. Der Neuen Preussischen Zeitung wird aus Detmold vom 18. Juli von dem Cabinetminister Dr. Fischer folgende Replik eingesandt: „Der Redaction der Kreuzzeitung kann zur Beruhigung des ihr von der löblichen demokratischen Volkszeitung gemachten Vorwurfs wahrheitswideriger Schilderung meines Koburger Verhaftelocals die Versicherung gegeben werden, daß solches in der Höhe nahe unter dem Dach, mit einem schmutzigen Tisch, zwei Stühlen aus Tannenholz, einer dito hölzernen Bank und einem mit den Reliquien meiner Vorgänger versehenen unaussprechlichen Gefäß einzig ausgestattet war. Wenn dieses das beste Local für einen ministeriellen Aufenthalt war, so kann ich den dortigen Ministern nur das Beste wünschen! und bitte übrigens nicht zu übersehen, daß selbst die Koburger Berichtigung zugestehet, daß mir das Anerbieten einer Bettstelle erst am andern Morgen meiner Verhaftung gemacht worden ist, wo die Loyalität der richterlichen Behörde noch am Abend meine Entlassung gegen Caution verfügt hatte und mir dadurch jede Veranlassung entzog, von diesem so freundlichen Erbieten dankbaren Gebrauch zu machen.“

Freie Städte. Hamburg, 18. Juli. Morgen werden es 50 Jahre, seitdem (am 19. Juli 1805) die erste Nummer der noch jetzt bestehenden Abendzeitung, der Börsen-Halle, erschien. Der Gründer derselben, Hr. v. Hoftrup, zuletzt Oberalter, ist vor ein paar Jahren in das Jenenseit geschieden; gegenwärtig sind die Eigenthümer des Blatts sein jüngerer Sohn, Hr. Gerhard v. Hoftrup, und sein Schwiegersohn, Hr. Meinhold. Bei ihrem ersten Entstehen war die Börsen-Halle, die nur zwei mal wöchentlich erschien, fast nichts als eine Schiffsliste, der die Curse und einige kurze Notizen über die neuesten politischen Ereignisse beigefügt waren. Aus den ersten Nummern ersieht man unter Anderm, daß die englische Post über Husum (Westfriesland) anlangend, acht volle Tage von London hierher brauchte, und daß damals (1805) das Weiße Meer noch gegen die Mitte des Juni nicht ganz eisfrei war. (Nat.-Z.)

Oesterreich. Das berliner Correspondenz-Bureau theilt jetzt auch „aus guter Quelle“ mit, daß die von der Independance belge mitgetheilte Erklärung der österreichischen Regierung für die Bundesversammlung nichts weiter ist als ein von dem Bundespräsidialgesandten nach Wien abgesandter Entwurf

einer Erklärung, welcher bis jetzt nicht nur nicht bestätigt, sondern von dem Verfasser selbst bereits durch einen der inzwischen geänderten Situation mehr entsprechenden neuen Entwurf ersetzt sei. In Frankfurt a. M., wo man über die Publication dieses Actenstücks sehr ungehalten ist, sei man bemüht, den Einsender zu ermitteln, da man in der Veröffentlichung eine strafbare Indiscretion erblicke.

— Aus Wien vom 16. Juli schreibt man dem Pester Lloyd: „Der Besuch des Prinzen von Preußen in Petersburg fährt hier fort, die öffentliche Aufmerksamkeit rege zu halten. Ueber den Zweck dieser geheimnißvollen Reise sind heute ganz neue Gerüchte im Umlauf, und es heißt, daß derselbe von allen Familienangelegenheiten fernliege und daß der Prinz im Gegentheil mit einer wichtigen Mission in der orientalischen Angelegenheit betraut worden sei. Die Westmächte sollen an dieser Sendung nicht minder theilhaftig sein als Oesterreich, und es soll sich um den Entwurf eines neuen Arrangement handeln, der jetzt dem russischen Hofe vorläufig auf vertraulichem Wege mitgetheilt werden soll, worauf sodann, wenn derselbe, was man zuversichtlich hofft, eine günstige Aufnahme gefunden, offene Unterhandlungen mit dem Newacabinet beginnen werden. Daß man für diese Mission gerade den Prinzen von Preußen erwählt hat, findet in dem Charakter und der echtdeutschen Gesinnung dieses Fürsten seine genügende Erklärung. Außerdem soll aber derselbe mit dem jetzt regierenden Kaiser von Rußland in den innigsten Verbindungen gestanden haben, sodas man bezüglich der erstern auch hoffen darf, dieselbe werde zu einem sichern und günstigen Erfolge führen. Näheres über jenes Arrangement weiß man natürlich noch nicht; es verlautet jedoch, daß die westmächtlchen Regierungen die bestimmte Absicht hegen, den Krieg bald zu beendigen und keinenfalls ihre Armeen den schweren Nachtheilen eines nochmaligen Winterfeldzugs auszusetzen. Sobald die neuen Unterhandlungen eröffnet würden, würde daher ein Waffenstillstand abgeschlossen werden, und die verbündeten Herrscher würden in ihren bisherigen Stellungen so lange verbleiben, bis der förmliche Friedensschluß zustande gekommen sein wird.“ Der Correspondent bricht dieser Mittheilung freilich die Spitze durch die Bemerkung ab, daß sie auf einem bloßen Gerücht beruhe und er daher für die Richtigkeit derselben keineswegs einstehen könne.

Italien.

Sardinien. In Ivrea, Asti, Alessandria und andern Städten Sardinien wird das Klostergesetz bereits insofern zur Anwendung gebracht, als in den Klöstern überall die amtliche Inventur aufgenommen wird. In Cuneo haben nach einem Bericht der Gazzetta delle Alpi die Nonnen im Kloster Santa-Chiara den Beamten Widerstand geleistet, insofern dieser ihnen möglich war. Dem Vorgehen der Inventirenden setzte sich die Abtissin mit den Worten entgegen: „Unsere Statuten gestatten dies nicht.“ Der Eintritt ins Kloster konnte nur durch Anwendung von Gewalt erzwungen werden. An der innern Klosterpforte las man folgende Inschrift: „Wer immer es versuchen sollte, in das Innere dieses Klosters zu dringen und so die von den Gesetzen der Kirche vorgeschriebene Clausur zu verletzen, verfällt alsogleich dem größern, vom heiligen Tridentinischen Concilium und vielen apostolischen Constitutionen verhängten Kirchenbann.“ Im Namen des Klosters wurde ferner der folgende Protest erlassen: „12. Juli 1855, um 7 Uhr Morgens. Die hier unterzeichnete Abtissin des Klosters von Santa-Chiara in Cuneo protestirt für sich und ihre Klostergemeinschaft gegen die verletzte Clausur ihres Klosters. Schwester Vicenza della Chiesa.“

— Turiner Blätter sprechen von einem neuen, auf sardinischem Gebiete organisirten Aufstandsversuch, welcher eine Erhebung im Herzogthum Modena bezweckte. Zu Spezia sind 17 Personen verhaftet worden.

Neapel. Aus Neapel bringt eine englische Correspondenz folgende Nachrichten über den Zustand der Dinge: „Die jüngsten Erfolge der Allirten hatten dort die «Liberale» mit Begeisterung erfüllt und die «Rusland ergebene Hofpartei» in Bestürzung versetzt. Letztere ging so weit, daß sie gegen die Schnurbärte und Bärte à la française polizeiliche Maßregeln veranlaßte. Die Fürsten Colonna und Stigliano, sowie der Marquis Fenda wurden durch Polizeagenten in ihren Wohnungen zur Beseitigung ihrer Bärte angehalten. Alle Versammlungen betrachtet man jetzt zu Neapel als Verschwörungen; die Kaffeehäuser ic. werden streng überwacht und harmlose Volksgruppen durch Patrouillen auseinandergetrieben.“

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der General Létang ist von Wien hier angelangt. Somit hätten die Militärbevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs ihre gegenseitigen Höfe definitiv verlassen. Dieses Symptom läßt über die Tragweite seiner Bedeutung keinen Zweifel übrig, namentlich wenn man es an Lord J. Russell's unbesonnen ausplaudernden Mittheilungen mißt, wonach Oesterreich keineswegs entschlossen war, Rußland mit einem Ultimatum entgegenzutreten. Was in dem Moment, wo Oesterreich selbst entwaflnet, die Mobilisirungsforderung desselben beim Deutschen Bunde zu bedeuten hat, darüber kann nur Eine Meinung herrschen. Man wiederholt es hier laut, namentlich in fusionistischen und legitimistischen Kreisen, daß von der österreichisch-preussischen Wiedervereinigung bis zur Wiederaufrichtung der Heiligen Allianz nur ein ganz kleiner Schritt sei, den die Legitimisten mit Bestimmtheit nächstens gemacht zu sehen hoffen. Daran knüpfen sich dann die Bewegungen dieser Partei, der bevorstehende Bourboncongreß, und manche geheime Anwerbung, welche der Wachsamkeit der Regierung nicht entgeht. In diesen Verhältnissen liegt aber auch der Schlüssel zu der fortwährenden Localisirung des Kriegs. Wenn Oesterreich von dem Oeffensivkriege absieht, so hat es mit seiner Donauarmee die Schlüsse

Konstantinopel und des ganzen Orient in Händen. Man vergesse nicht, daß dies die einzige, etwas ansehnliche Armee ist, welche in der europäischen Türkei steht und daß diese von keiner Seite einen Angriff zu befürchten hat. Oesterreich hat also nur noch seine strategische Linie in Italien zu befestigen, und in dieser Beziehung dient ihm das Gespenst des Mazarinismus ganz vortrefflich. Die Westmächte können aber nicht einmal an einen Feldzug in Polen denken, weil sie es dort mit drei Großmächten zu thun hätten, von denen natürlich keine den französischen Truppen freien Durchzug gestatten würde. Was bleibt also übrig? Die Expedition in der Krim hat ihre natürlichen Grenzen. Im Osten liegt der anatolische Kriegsschauplatz, auf welchem weder von den Bergvölkern viel, noch von den Persern etwas zu hoffen ist. Der Hof zu Teheran freilich stellt sich an, als bedürfe er nur europäischer Hülfstruppen zur Allianz gegen Rußland, und als sei er bereit, nach Bewilligung dieser Bedingung auf Alles einzugehen. Allein ernste Gründe widersehen sich einer solchen Zersplitterung der Kräfte, die bekannte Treulosigkeit und Bestechlichkeit des persischen Hofes steht warnend entgegen, und außerdem würde Frankreich mehr militärische Ehre aufs Spiel setzen, als wirkliche Vortheile zu gewinnen wären. Der dauernde Einfluß in jenen Gegenden ist doch nicht Frankreichs Sache. Somit kam man auf die längst verheißene und schon einmal von Napoleon III. in einer vorjährigen Proclamation verkündete Diversion in Bessarabien zurück. Aber werden hier die Russen nicht auch ihr altes Barbarensystem durchführen, die Allirten eindringen lassen, jeder großen Schlacht aus dem Wege gehen, und es dem Mangel, dem rauhen Klima und den Krankheiten überlassen, die Feinde langsam aufzureiben? Für alle Eventualitäten ist die vereinigte Flotte im Schwarzen Meere zu einer ganz furchtbaren Macht angewachsen; sie zählt über 120 Kriegsschiffe, darunter mehr als 100 Dampfer. Aber zur See beschwört man den traurigen Ernst der Situation nicht mehr. — Ueber die Schwierigkeiten, welche der Bildung englisch-türkischer Legionen unter General Vivian entgegen treten, haben wir nun auch nähere Nachrichten. Abgesehen von persönlichen Intriguen collidirte diese Unternehmung mit der militärischen Emancipation der Rajahs. Nur möchten diese lieber unter ihren eigenen Führern dienen als unter Fremden, noch dazu unter Kegern! Die englischen Offiziere wiederum suchten die besten türkischen Soldaten zu gewinnen, und diese werden von den Türken nicht gern hergegeben. Keinem Volke ist überhaupt der Krieg mehr verleidet als dem, zu dessen angeblichem Besten er geführt wird, den Türken nämlich. Mit fatalistischer Indolenz bereuen sie es, nicht lieber den russischen Forderungen nachgegeben zu haben als der westlichen Neuerungsucht, bei der sie nicht nur ihre politische Selbstständigkeit, sondern auch ihre nationale Existenz riskiren. Den Krieg in der Krim betrachten sie nun vollends als ein ihnen ganz fremdes Unternehmen, und so sind gerade die Fanatiker unter ihnen geneigt, ihren christlichen Helfern und Gläubigern, wo sie es straflos können, Schwierigkeiten zu bereiten. Die französische Diplomatie hält diesen Hindernissen gegenüber stets an der alten und erprobten Politik fest, sich durch Identifizierung mit den katholischen Interessen einen starken Anhang in allen türkischen Provinzen zu sichern, und auch die österreichische Diplomatie versucht es seit Hrn. v. Stürmer's Abgang, ihr auf diesem Wege zu folgen. Was bleibt aber den Engländern daneben zu thun?

— Hr. v. Seebach, der sächsische Gesandte in Paris, hat Beschwerde gegen die pariser «Presse» geführt, welche sich vorgeblich aus Petersburg hatte melden lassen, daß die Mittheilungen des Hrn. v. Seebach Rußland nützlich seien. Auf Veranlassung des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, an den sich der Gesandte gewandt hatte, wurde der Redacteur der «Presse» vom Director der Presseangelegenheiten aufgefordert, sich fernerkhin solche Verstöße gegen die Achtung, die man dem diplomatischen Corps schuldig sei, nicht mehr beikommen zu lassen.

Großbritannien.

* London, 20. Juli. (Telegraphische Depesche.) In soeben stattgehabter Sitzung des Unterhauses fiel die Motion Roebuck's mit 182 gegen 289 Stimmen. Majorität für die Regierung 107 Stimmen.

— Nachrichten von der westafrikanischen Küste thun eines bedeutenden Unfalls Erwähnung, welcher den Engländern bei der Stadt Malageac am Fluß Mallicuri zugestossen ist. Am 21. Mai erhielt nämlich der britische Truppen zu Sierra Leone befehlige Capitän Fletcher vom Gouverneur Dougan den Befehl, sich mit 150 Mann an Bord des Kriegsdampfers Teazer (3 Kanonen) einzuschiffen und den Fluß hinaufzusegeln, um den Häuptling Bambo Munich Lake zur Zahlung der 1030 Pf. St. zu zwingen, welche er den Engländern vertragmäßig als Entschädigung für Schaden, den er ihnen zugefügt, zu entrichten hatte. Am 22. Mai kamen die Engländer vor Malageac an, landeten und begannen die Stadt anzugreifen und in Brand zu schießen. Am folgenden Tage setzten sie das glücklich begonnene Werk der Zerstörung mit dem unglücklichsten Erfolge fort, indem sie von überlegenen Streikkräften zurückgeworfen wurden und dabei sehr empfindliche Verluste erlitten. Von den 150 Mann, welche die Expedition bildeten, wurden 72 (darunter mehrere Offiziere) getödtet, 12 verwundet oder vermißt und 9 gefangen genommen (Bestere wurden später wieder in Freiheit gesetzt). Am 24. Mai kehrte der Teazer mit den noch am Leben gebliebenen Mannschaften nach Sierra Leone zurück.

Dänemark.

* Kopenhagen, 14. Juli. Auf unserm Seelande liegen, soviel uns bekannt ist, seit Anfang vorigen Jahres acht russische Kauffahrtei-

schiffe, welche Schutz wegen Ankunft der englischen Flotte in unsern Gewässern suchen mußten. Hier liegen hinter der Obhut unserer Dreikronenbatterie davon allein fünf, welche an besondern Festtagen, gleich den andern im Hafen liegenden Schiffen, die Nationalflaggen aufhissen. Es gewährt sodann immer einen eigenen Anblick, wenn man draußen vor den Dreikronen die englischen oder französischen Flaggen von einem Kriegsschiffe, hinter den Batterien aber die russischen der Kauffahrteifahrer lustig im Winde flattern sieht. Im helsingörer Hafen liegen zwei und in Friedrichstadt eins vor Anker. Daß die Schiffsherren aber anfangen Auswege zu suchen, sich dieses todten und nebenbei noch zehrenden Capitals auf eine gute Art zu entledigen, liegt auf der Hand. Auf dem russischen Schooner Reval campirt der Capitän mit seiner Familie, die er sich über das Land von seinem Wohnsitz Reval kommen ließ. Obgleich alle Schiffsmannschaft von den Rhebern entlassen wurde, so geht doch der Gehalt des Capitäns, der die Aufsicht über das Schiff hat, fort, und es kostet den Rhebern, die nun nichts verdienen können, doch ein erkleckliches Sümmechen. Die Rheber, dieser Ausgaben müde und vielleicht auch nicht so bald eine bessere Zukunft vermuthend, gaben Dre, die Versteigerung dieses Schiffs im vorigen Sommer zu versuchen; da jedoch die geforderte Summe von 22,000 Thln. nicht vollständig erlangt werden konnte, wurde der Verkauf wieder sistirt. Jetzt, wo man diese Schiffe für eine weit geringere Summe verkaufen will, findet sich doch kein Käufer, weil die Erlasse der britischen Regierung in Bezug des angekauften russischen Eigenthums diese Schiffe zur Unthätigkeit verdammen.

Schweden.

o Stockholm, 16. Juli. Eine afrikanische Hitze herrscht gegenwärtig in und um Stockholm. Die Westwinde bringen eine wahre Sirocolust, die oft das Athmen erschwert. Infolge der großen Hitze und Dürre fanden auch im Verlaufe der vorigen Woche mehre höchst bedeutende Waldbrände statt, und selbst unser allgemeiner Delustigungsort, der sogenannte Thiergarten, wäre bald ein Opfer des ausgebrochenen Waldbrandes geworden. Es brannten hiervon bereits ein paar Tonnen Landes, und wenn nicht in der größten Eile unsere Garnison zu Hülf gekommen wäre, so wäre höchst wahrscheinlich dieser schöne größtentheils aus Eichenholz bestehende Wald total zugrunde gegangen. — Wie verlautet, soll jetzt auch in Schweden die Werbung für die englische Legion rasch und mit dem besten Erfolge vor sich gehen und mehr als 2000 Mann für Englands Rechnung bereits geworden sein.

Stockholm, 19. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern von hier über Gothenburg nach Christiania abgereist. — Das französische Kriegsdampfschiff L'Aigle ist heute in Warholm angekommen. (H. C.)

Rußland.

Der Dampfer Geyser ist am 20. Juli in Danzig eingetroffen. Derselbe hat am 17. Juli das Admiralschiff und das Gros der englischen Flotte, bei der Insel Nargen (nordwestlich von Reval) ankernd, verlassen. In Wiborg wurden einige kleine Seefahrzeuge vernichtet; sonst ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Die Times bringt Nachrichten von der Flotte auf der Höhe von Kronstadt, die bis zum 9. Juli reichen, indessen über wenig mehr als die täglich stattfindenden Schießübungen berichten. Am 3. Juli kam ein russischer Gardecorporal als Ueberläufer auf dem englischen Flaggenschiff an. Er soll sehr wichtige Mittheilungen über die Festungswerke von Kronstadt und die Vertheilung der Truppen gemacht haben. In Petersburg und Kronstadt soll man sich vor einem Angriff auf die Festungswerke völlig sicher halten, dagegen für die ausgelegten russischen Blockschiffe fürchten. Am 3. Juli Nachmittags wurden alle Boote der Flotte armirt und bemannt und von Kanonenbooten ostwärts in der Richtung der russischen Blockschiffe geschleppt, vor denen sie ihre Evolutionen machten in der vergeblichen Hoffnung, die Schiffe herauszulocken. Am 4. Juli traf mit dem Cuckoo bei der Flotte die Nachricht ein, daß das Blockadegeschwader an der Küste zwischen Nyssad und Christiansstad 53 große Schiffe von zusammen über 20,000 Tons zerstört habe. Am 5. Juli Morgens verschauerte der Geyser durch einige Bombenschüsse ein Truppdetachment, das längs der Küste marschirte und sich unter Begewerfung der Waffen und schweren Helme in die Wälder flüchtete. Am 6. Juli wurden die ersten Schüsse aus einem 32-Pfünder, der mittels einer besondern Vorrichtung in einem Winkel von 45 Grad in einem Boote besetzt war, gegen Kronstadt selbst gethan. Die erste Kugel fiel nach 31 Secunden in einer Entfernung von 5000 Yards ins Wasser; das Boot wurde darauf etwas näher ans Ufer gebracht, den neuen Erdbatterien gegenüber, die sich in der Nähe des Hauses des Gouverneurs befinden, und nun flogen die Schüsse weit über die Batterie hinaus, die mit unschädlichen Bombenwürfen antwortete. Am 7. Juli näherten sich der Merlin mit den englischen und französischen Oberbefehlshabern am Bord der Riesbankbatterie 2800 Yards, welche mehre Schüsse that, ohne indessen den Merlin zu erreichen. Die Geschütze der Kronflorbatterie sollen wegen des defecten Zustandes des Mauerwerks haben fortgeschafft werden müssen. Während der Abwesenheit des Admirals kamen zwei russische Kanonenboote, dem Anscheine nach mit Neugierigen angefüllt, aus der Nordpassage hervor und schlugen eine westliche Richtung ein. Zwei englische Kanonenboote suchten sie abzuschneiden, wurden aber zurückberufen, und die russischen Schiffe konnten ungehindert in den Hafen zurückkehren.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Hamburg vom 16. Juli: „Jetzt wird Ernst gemacht in der Ostsee. Eine ungeheure Zahl von Ka-

nonen
angel
rungen
L. W
nonen
gleitu
Kuge
der
1306
nach
ser
entfer
gern
demen
sind
der
bei

Juli:
(Nr. 1
Mins
war
oben
von
überfa
sich
Hals
Den
Perfor
schwer
im D
den n
schosse
Gouve
einen
Hand
Franz
platz
in M
den
in Ge
Statt

sich
*
teur
Krim
verga
linier
word
geh

*
Gene
die
schla
U
fälle
Abend
Korn
Im U

Depes
kamen.
um 9
sicht
umge
Belage
Verlust
Eifer
lakow

Uhr, b
gemach
Kielbu
sind, b
§
bis zur
Aus
Krim

nonenbooten und Bombenschaluppen ist bereits bei der furchtbaren Armada angelangt, und noch immer kommen mehr hinzu. Große Ladungen Belagerungs- und Höllenwerk sind unterwegs. Das von dem Commander Will. L. Browne befehligte Transportschiff *Neolus*, früher Fregatte von 42 Kanonen, ist gestern, um desto schneller nach der Dfsee zu kommen, in Begleitung eines Dampfers mit Bomben, Raketen, Carcassen (Feuerkugeln), Kugeln und Schrot, Munition und andern Wurfgeschossen zum Gebrauch der Dfsee-Flotte abgefeselt. Die Fregatte hat eine ungeheure Quantität von 15zölligen Bomben am Bord, geeignet für die Mörser im Seedienst, welche nach dem Plan des Capitäns Julius Robert gefertigt worden. Mörser dieser Gattung können die Bombe mit Sicherheit in der gewünschten Richtung entsenden, wenn die Schiffe, in welchen sie befestigt sind, entweder schlingern oder stampfen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Bombardement Kronstadt in nächster Zeit vor sich gehen soll. Denn diese Mörser sind gewiß für Kronstadt bestimmt, und dann wird schwerlich ein Stück von der Flotte, die hier müßig liegt, übrigbleiben. Gelänge das Experiment bei Kronstadt, so würde Sweaborg dasselbe Schicksal erfahren."

— Aus Hamburg vom 19. Juli wird der Agentur Havas gemeldet: „Zu Nowgorod ist während der großen Messe eine ungeheure Feuerbrunst ausgebrochen, welche Waaren zum Werthe von 3 Mill. R. S. verzehrt hat."

— Der hamburger Börsen-Halle schreibt man aus Warschau vom 16. Juli: „Ueber das blutige Ereigniß in der Nacht vom 11. zum 12. Juli (Nr. 167) erfährt man hier noch folgende Details. Dasselbe fand hinter Minsk, etwa eine kleine Meile von dieser Stadt statt. Wie gewöhnlich war der Kurierwagen voll von Passagieren von hier abgegangen. An der oben bezeichneten Stelle angekommen, ward er auf der Chaussée plötzlich von mehreren Reitern der tscherkessischen Leibwache des Fürsten-Statthalters überfallen und der Postillon vom Boß geschossen, der Conducteur, welcher sich eben ansahnte, die von ihm geforderte Posttasche loszuschneiden, vom Hals bis zum Unterleibe aufgeschlitzt; er verschied unter gräßlichen Qualen. Den Pferden wurden ebenfalls die Leiber aufgeschnitten und vier andere Personen wurden getödtet, worunter eine Frau; außerdem wurden acht schwer verwundet in die Gräben geworfen. Zwei Damen gelang es, sich im Dunkel der Nacht, von ihren schwarzen Trauerkleidern begünstigt, in den nächsten Wald zu retten. Die Mörder feuerten hinter ihnen her und schossen die eine durch den linken Oberarm; die andere, eine französische Gouvernante, Mlle. Léontine, hatte von dem Kinschal (Dolchmesser) des einen Mörders eine tiefe Schnittwunde zwischen den Fingern der linken Hand erhalten, doch leben Beide. Unter den Getödteten befindet sich ein Franzose, Maximilien Landié, Beamter der Eisenbahn. Von diesem Schaulas ihrer Thaten begaben sich die Tscherkessen nach dem nächsten Krüge in Ringoszyn und ermordeten hier acht daselbst übernachtende Juden und den Gastwirth. Mehrere der Thäter sind bereits gefesselt hier eingebracht und in Gewahrsam. Da die Leute, wie bemerkt, zur Leibwache des Fürsten-Statthalters gehören, so ist man gespannt auf den Ausgang."

Türkei.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz auf der Krim finden sich heute in folgenden Depeschen:

* Paris, 20. Juli. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Monitor enthält eine Depesche des Generals Péliissier aus der Krim vom 18. Juli. Dieselbe meldet, daß die Russen in der vergangenen Nacht einen kleinen Ausfall gegen die Angriffs-Linien von Inkerman gemacht haben und zurückgeschlagen worden seien. Die Befestigungsarbeiten an der Kamieschbai gehen ihrer Vollendung entgegen.

* London, 20. Juli. (Telegraphische Depesche.) Eine Depesche des Generals Simpson aus der Krim vom 18. Juli meldet, daß die Engländer einen Ausfall der Russen siegreich zurückgeschlagen haben.

Ueber die frühern über Paris gestern und vorgestern gemeldeten Ausfälle meldet Fürst Gortschakow aus Sewastopol vom 16. Juli, 6 Uhr Abends: „Am 14. und 15. Juli machten wir vor der Bastion Kornilew zwei kleine Ausfälle von sehr glücklichem Erfolge. Im Uebrigen ist nichts Neues zu berichten."

Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris unterm 19. Juli von zwei Depeschen geschrieben, die an diesem Tage auf dem Kriegsministerium ankamen. Der Inhalt derselben sei folgender: „Gestern Abends (18. Juli) um 9 Uhr haben die Russen einen Ausfall nach Balaklava hin in der Absicht gemacht, die Engländer über den Haufen zu werfen, die Division zu umgehen, welche gegen den Malakowthurm operirt, und sie zu zwingen, die Belagerung desselben aufzuheben. Die Russen wurden mit empfindlichem Verluste zurückgeschlagen. Die Belagerungsarbeiten werden mit größtem Eifer fortgesetzt. Die Laufgräben sind nur 40 Meter vom Thurme Malakow entfernt."

Die andere Depesche aus der Krim vom 19. Juli, Abends 11 Uhr, besagt: „Die Russen haben gestern (18. Juli) abermals einen Ausfall gemacht, der glücklich zurückgeschlagen wurde. Diesmal waren die an der Bielbucht aufgeführten Batterien, die gegen die russischen Schiffe gerichtet sind, der Zielpunkt."

§ Wien, 20. Juli. Die telegraphischen Berichte aus der Krim reichen bis zum 15. Juli, melden aber noch keine Veränderung in der Sachlage. Aus Sewastopol wird über die große Hitze geklagt, welche die Garnison der Krimveste mehr schwächte als es die feindlichen Geschosse thaten. In den

Kasematten war der Aufenthalt für die Mannschaft unmöglich geworden, und in den Spitalern ist die Luft so drückend und verdorben, daß es für einen etwas schwerer Verwundeten geradezu ein besonderes Glück ist, wenn er davontkommt. Die französischen und englischen Soldaten, welche verwundet in russische Gefangenschaft gerathen, beschließen deshalb auch größtentheils in den russischen Spitalern das Leben, trotzdem ihnen mindestens die gleiche Aufmerksamkeit und dieselbe Behandlung zutheil wird als den Kranken Russen selbst. Die bisher aufrechterhaltene Einschließung Eupatorias ist aufgegeben worden. Die Truppen wurden auf Simpheropol zurückgezogen, weil sie gleichfalls durch die Hitze und den Wassermangel zu viel gelitten. Nur ein Beobachtungscorps von 3000 Mann ist zurückgeblieben und dies wird jede Woche abgelöst. Ein Handelsbrief aus Odeffa meldet den bisherigen Nachrichten ziemlich widersprechend, daß die Verpflegung der russischen Armee durch die Occupation des asowschen Beckens von Seiten der Allirten nicht sonderlich gelitten habe. Im Gouvernement Cherson sollen bedeutende Getreidemassen aufgespeichert liegen und in regelmäßigen Transporten ihren Weg über den Isthmus nach der Taurischen Halbinsel finden. Die Truppenbewegungen auf dem durch längere Zeit stillen Gebiete der untern Donau haben neuerdings wieder begonnen lebhafter zu werden. Französische Quartiermacher erscheinen in den bulgarischen Stationen und werden auf ihrem Marsche durch die öden Steppen der Dobrudscha durch moderne Tiergerippe und Ueberbleibsel französischer Uniformen an den traurigen Zug des Generals Espinasse erinnert. Von Silistria, dem Hauptquartier Ismail-Pascha's, gehen Marschbefehle und Rapporte nach allen Richtungen, dennoch ist man über den eigentlichen Charakter dieser militärischen Bewegungen noch immer im Ungewissen. Ein Schreiben aus Galacz belehrt uns, es sei endlich der Zeitpunkt nahe, wo jener vielfach angekündigte combinirte Angriff auf Bessarabien unternommen werden soll. Die Invasion dieser Provinz soll von der Donau und der Meerestküste zu gleicher Zeit unternommen werden. Verbürgter scheint eine Nachricht aus Varna. Man glaubt dort, daß die Bewegungen in Bulgarien kein bestimmtes Ziel hätten und nur als Demonstrationen anzusehen seien, um zu verhindern, daß nicht auch die letzten Truppenkörper der ehemaligen russischen Prutharmee nach der Krim entsendet werden könnten. Uebrigens wird man diese Bewegungen schon aus dem Grunde einen weitgreifenden Charakter absprechen müssen, weil fast noch gar keine, bei Einleitung größerer Operationen sonst übliche Lieferungscontracte abgeschlossen worden seien.

— Nach einem Schreiben aus Simpheropol vom 18. Juni leidet General Todleben zwar noch immer an seiner Wunde, befindet sich jedoch bereits weit besser und hört nicht auf, die Arbeiten nach wie vor zu leiten.

— Aus Konstantinopel vom 9. Juli wird der augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben, daß die Pforte es absolut abgelehnt habe, Frankreich und England die Dardanellen- und Bosporusschlösser als Faustpfand für die Garantirung der türkischen Anleihe einzuräumen. Man glaube in Pera, die Allirten würden nehmen, was man ihnen gutwillig zu geben sich weigere.

Königreich Sachsen.

Dresden, 20. Juli. Die I. Kammer hat heute den Gesegentwurf, welcher den Schluß der Landrentenbank auf den 31. Mai 1859 festsetzt, genehmigt und mehrere Petitionen erledigt. In der II. Kammer kamen eine Anzahl Petitionen über den Gewerbebetrieb auf dem Lande zur Verathung, wobei die Kammer beschloffen hat: „Bei der Staatsregierung zu beantragen, daß in die zu erlassende Gewerbeordnung Bestimmungen aufgenommen werden, wodurch die dermalen für den Gewerbebetrieb auf dem Lande gesetzlich bestimmten Grenzen nicht nur im Wesentlichen und dem Princip nach beibehalten, sondern auch Ueberschreitungen dieser Grenze sicherer als bisher ausgeschlossen werden." — Zum Gedächtniß an den Todestag Sr. Maj. des höchstseligen Königs Friedrich August II. beabsichtigt der hiesige Chorgesangverein am 9. Aug., als dem Tage, wo vor Jahresfrist die Trauerbotschaft von dem Unglücksfall bei Brennöhel zu uns drang, in der Frauenkirche eine große geistliche Musikaufführung zu veranstalten. Man gedenkt dadurch zugleich die Zwecke des Comité zu fördern, welches sich hier gebildet hat, um zur Erinnerung an des höchstseligen Königs Majestät ein Denkmal zu errichten. Das diesfallige Programm enthält außer dem „Requiem" (C-moll) von Cherubini noch die Cantate: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" von Bach und das „Ave verum corpus" von Mozart. (Dr. J.)

— Wie die berliner Lithographirte Correspondenz wissen will, hätte sich der österreichische Gesandte in Dresden, Graf Kuesstein, nach Wien begeben, um über die Auffassungen Bericht zu erstatten, welche der sächsische Hof der österreichischen Politik in der orientalischen Frage in ihren Beziehungen zum Deutschen Bunde zutheil werden läßt. Der sächsische Hof verharret, dem Vernehmen nach, in der von ihm in Uebereinstimmung mit den andern deutschen Mittelstaaten eingenommenen Stellung, jede Verwicklung des Deutschen Bundes in die Kriegswirren abzuwehren, und glaubt dieses Ziel zu erreichen, indem er in Gemeinschaft mit Baiern und andern Staaten eine von den Einwirkungen der Politik der beiden deutschen Großstaaten möglichst freie Position bewahrt, wenschon er mit der seitherigen Politik Preußens mehr als mit der Oesterreichs harmonirt.

× Chemnitz, 20. Juli. Am 15. Juli hielt der sächsische Ingenieurverein seine zweite diesjährige Versammlung im Restaurationsloca

des hiesigen Bahnhofgebäudes ab. Nachdem die Sitzung nach Ankunft des zweiten Zugs gegen 11 Uhr durch den Vorsitzenden, Professor Hülse aus Dresden, eröffnet worden war, ordnete man in Kürze die innern Angelegenheiten des Vereins und ging sodann zu den Vorträgen über. Zuerst sprach Ingenieur Kohl aus Leipzig über die Regulirung der Gewässer, hierauf folgte Dr. Jung von hier mit einem Vortrag über gesprengte Balken und den Schluß bildeten die Mittheilungen des Maschinenmeisters Merbach über Verwendung von Steinkohlen bei der Locomotivfeuerung. Gleichzeitig waren mehre Dynamometer zur Ansicht ausgestellt. Nach der Sitzung vereinigte man sich in demselben Local zu einem gemeinschaftlichen Mittagmahl, an welchem gegen 60 Personen theilnahmen. Gegen 5 Uhr brach man vom Bahnhofe auf, besuchte die königliche Gewerbschule und folgte dann am Abend einer Einladung des Maschinenfabrikanten Richard Hartmann, welche die Ingenieure in seinem Garten zu einem kühlenden Abendtrunk zusammenrief. Den Schluß der Versammlung bildeten die am folgenden Tage in der Werkstatt der H. H. Göge u. Comp. vorgenommenen Versuche mit einem Badchelderchen von Th. Wiede verbesserten Dynamometer. Die Zweckmäßigkeit dieses neuen Instruments wurde von allen Seiten anerkannt.

Neuere Nachrichten.

* Königsberg, 20. Juli. (Telegraphische Depesche.) Die hier eingetroffenen Journale aus Petersburg vom 15. Juli melden, daß der Gesamtverlust der Russen in den Tagen des 17. und 18. Juni 5575 Mann betrage. — Es wird ferner mitgetheilt, daß der Admiral Nachimow am 8. Juli gefährlich verwundet wurde und daß der Contreadmiral Pansilow zum Chef der Marinegarnison und zum Commandeur des Stadthafens ernannt sei. — Von Seiten der Russen werden neue Werke errichtet.

* Wien, 20. Juli. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Oesterreichische Correspondenz meldet, daß die Wiederberufung der lombardisch-venetianischen Centralcongregationen als Anfangspunkt für beschlossene Landesvertretung angeordnet sei.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 20. Juli. Die Börse blieb recht günstig gestimmt und das Geschäft war in den meisten Actien sehr lebhaft. Amsterdam-Rotterdam (96-94-95 bez.) allein sind merklich im Preise gefallen, schlossen aber wieder höher. Darmstädter Bankactien 100 1/2, etwas à 100 bez.; Französisch-Oesterreichische 74 1/2 bez.; Rationalanl. 69 1/2 bez. Fonds und Geb. Preuß. Anl. 101 G.; Prämienanl. 115 1/2, — 1/2 bez.; Staatsanl. Sch. 87 1/2 bez.; Seehandl.-Präm.-Sch. —; Fankant. 116 bez.; Fr. —; Edr. 103 1/2 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schap.-Obl. 73 1/2 bez.; Poln. Pfdb. neue —; 500-Rl.-Loose 79 1/2 G.; 300-Rl.-Loose 89 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 166-166 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 119 1/2 bez., Pr.-Act. 102 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 99 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 94 1/2 bez., 4 1/2 pc. C. 100 G.; 4 1/2 pc. 100 G.; Berlin-Stettin 175-175 1/2 bez., Pr.-Act. 101 1/2 G.; Köln-Minden 168 bez., Pr.-Act. 101 1/2 Br., II. Em. 103 G.; 4 pc. 93 1/2 bez.; III. Em. 93 1/2 bez.; Düsseldorf-Elberfeld 93 G.; Pr.-Act. 102 1/2 G., 4 pc. —; Magdeburg-Wittenberge 48 Br., Pr.-Act. 98 1/2 G.; Fr.-B.-Nordb. 48 1/2 bez., Pr.-Act. 101 Br.; Oberschles. Lit. A. 228 1/2 bez.; B. 194 1/2 bez., Pr.-Act. 94 1/2 G.; Rheinische

105 1/2 — 1/2 bez., Pr.-Act. —; 4 pc. 92 G., 3 1/2 pc. 84 Br.; Halle-Zharing. 112 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Nordb. 51 1/2 Br., 51 G.; Ludwigsbafen-Peg. bach 153, 1/2, 1/2, 152 1/4, 1/2 bez.; Frankfurt-Hanauer 97 1/2 Br., 96 1/2 G.; Oesterr. Nationalbankact. 95 Br., 95 G.; 5 pc. Met. 62 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Met. 54 1/2 Br.; 1834er Loose 178 G.; 1839er Loose 98 G.; bad. 50-Rl.-Loose 72 1/2 Br., 71 1/2 G.; kurhess. Loose 36 1/2 Br.; 3 pc. Spanier 30 1/2 G.; 1 pc. 18 1/2 G., 1/10 bez. u. G.; Wien 97 1/2 Br., 97 G.; London 116 1/2 Br.; Amsterd. 98 1/2 Br., 1/2 G.

Wien, 20. Juli. Schlusscourse: Silberanl. 95 1/2; 5 pc. Met. 78 1/2; 4 1/2 pc. Met. 67; Bankact. —; Nordb. 202; 1839er Loose 120 1/2; 1854er Loose 100 1/2; Rationalanl. 83 1/2; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 310; London 11. 51; Augsburg 122 1/2; Hamb. 89 1/2; Paris 143; Gold 127; Silber 122 1/2.

Paris, 19. Juli. Die 3 pc. Rente, welche vor Beginn der Börse zu 67. 20 gehandelt wurde, sank bei Eröffnung derselben durch starke Gewinnrealisirungen auf 66. 95, hob sich wieder auf 67. 5, wich abermals durch erneute Gewinnrealisirungen auf 66. 80 und schloß zu diesem Course bei nur geringem Geschäft in sehr trüger Haltung. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet. Schlusscourse: 3 pc. Rente 66. 80; 4 1/2 pc. 92. 30; 3 pc. Spanier 30 1/2; 1 pc. —; Silberanl. 81; Oesterr. Staatsbahnact. 625.

London, 19. Juli. Börse weniger fest, doch ziemlich bedeutendes Geschäft. Schlusscourse: Consols 90 1/2; Span. 1 pc. 18 1/2; Mexicaner 21 1/2; Sardinier 86 1/2; Russen 5 pc. 100; 4 1/2 pc. 89 1/2.

* Krippig, 21. Juli. Leipzig-Dresdner 216 Br., 215 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 78 1/2 Br., 78 G.; Sächsisch-Schlesische 99 1/2 Br., 99 1/2 G.; Ebbau-Itztau 49 1/2 Br., 49 G.; Magdeburg-Leipziger 318 1/2 Br.; Berlin-Anhaltische 167 1/2 Br.; Berlin-Stettiner 175 1/2 G.; Köln-Minden —; Zharing. 113 1/2 Br., 113 G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. 135 G.; Braunsch. Bankact. Lit. A. 117 Br.; B. 115 1/2 Br.; Detmar. Bankact. Lit. A. 106 Br., 105 1/2 G.; B. 105 1/2 Br., 105 1/2 G.; Wiener Banknoten 83 1/2 Br., 83 1/2 G.; Oest. 5 pc. Met. 64 1/2 G.; 1854er Loose 83 1/2 Br., 83 1/2 G.; 1854er National-Anleihe 70 Br., 69 1/2 G.; Preuß. Prämien-Anleihe 116 1/2 Br.

Getreidebörsen. Berlin, 20. Juli. Roggen loco 85 pfd. 65 Lhr. per 82 pfd. bez.; 83 1/2 pfd. 64 1/2 Lhr. per 82 pfd. bez.; 83 pfd. 64 Lhr. per 82 pfd. bez.; 83 pfd. ab Bahn 63 1/2 Lhr. per 82 pfd. bez.; Juli 63 1/2 — 1/2 — 63 Lhr. bez. u. Br., 62 1/2 G.; Juli/Aug. 61 — 1/2 — 61 Lhr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 60 Lhr. bez. u. Br., 59 1/2 G.; Sept./Oct. 60 — 59 1/2 Lhr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 58 1/2 Lhr. bez. u. Br., 58 G. Gerste, große 42 — 47 Lhr., kleine 38 — 41 Lhr., Hafer 30 — 34 Lhr. Erbsen, Koch., 57 — 60 Lhr., Futter., 54 — 56 Lhr. Rüböl loco 18 Lhr. Br., 17 1/2 G.; Juli 17 1/2 Lhr. Br., 17 1/2 G.; Juli/Aug. 17 1/2 Lhr. Br., 17 1/2 G.; Aug./Sept. 17 Lhr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Sept./Oct. 16 1/2 — 1/2 Lhr. bez., 17 Br., 16 1/2 G.; Oct./Nov. 16 1/2 Lhr. Br., 16 1/2 G. Weizen loco u. Lieferung 15 1/2 Lhr. Br. Hanf loco 15 Lhr., Lieferung per Aug./Sept. 15 Lhr. Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 33 1/2 Lhr. bez., mit Faß 33 Lhr. bez.; Juli 33 Lhr. bez. u. Br., 32 1/2 G.; Juli/Aug. 32 1/2 — 1/2 Lhr. bez. u. Br., 32 G.; Aug./Sept. 32 Lhr. bez. u. G., 32 1/2 Br.; Sept./Oct. 30 1/2 — 1/2 Lhr. bez., 30 1/2 Br., 30 1/2 G.; Oct./Nov. 29 1/2 — 1/2 Lhr. bez. u. Br., 29 1/2 G.

Weizen behauptet. Roggen anfangs fest, schließt ruhig. Rüböl loco und nahe Termine wesentlich höher. Spiritus höher bezahlt, schließt angeboten.

Greslau, 19. Juli. Weizen, weißer 66 — 114 Sgr., gelber 73 — 112 Sgr. Roggen 69 — 86 Sgr. Gerste 48 — 60 Sgr. Hafer 34 — 43 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 14 1/2 Lhr. Br. Geringes Geschäft. Von Actien einzelne Gattungen etwas höher.

Stettin, 19. Juli. Weizen fester, 84 — 107 bez. Roggen 61 — 66; Juli/Aug., Aug./Sept. 60 1/2 à 91 1/2 bez.; Sept./Oct. 61 bez. u. G.; Oct./Nov. 60 Br.; Frühjahr 50 bez. Spiritus Juli/Aug. 11 1/2 bez.; Aug./Sept. 11 1/2 G.; Sept./Oct. 12 1/2 bez.; Frühjahr 13 1/2 Br., 13 1/2 G. Rüböl Aug. 16 1/2 Br.; Sept./Oct. 16 1/2 bez., G. u. Br.

Krippig, vom 12. bis mit 19. Juli. Weizen per Scheffel 7 Lhr. 10 Ngr. — 7 Lhr. 12 1/2 Ngr. Roggen 5 Lhr. 15 Ngr. — 5 Lhr. 20 Ngr. Gerste 3 Lhr. 10 Ngr. — 3 Lhr. 15 Ngr. Hafer 2 Lhr. 12 1/2 Ngr. — 2 Lhr. 15 Ngr. Kartoffeln 2 Lhr. — 2 Lhr. 10 Ngr. Rüben —. Erbsen 5 Lhr. 10 Ngr. — 5 Lhr. 15 Ngr.

Beuilieton.

M Krippig, 21. Juli. Es sind in der letzten Zeit mehre interessante biographische Schriften erschienen, welche Erinnerungen aus dem Leben deutscher Dichter zum Theil in Begleitung ihrer Briefwechsel und Tagebücher enthalten; wir nennen nur die Biographien Ernst Schulze's, Christian Grabbe's, der Frau v. Paalzow, den Nachlaß des bairischen Novellisten J. F. Lentner, herausgegeben von L. Steub u. zu denen noch demnächst Erinnerungen an Lied und Mittheilungen aus dessen Nachlaß, herausgegeben von Köpfe, kommen werden, des Goethe-Kentner'schen Briefwechsels nicht zu gedenken. Ein interessanter Beitrag zur Kenntniß deutscher Literaturzustände ist außerdem: „Aus dem Leben von Johann Diederich Gries. Nach seinen eigenen und den Briefen seiner Zeitgenossen. (Als Handschrift gedruckt.) 1855.“ Das Buch ist als Handschrift in der Officin von F. A. Brockhaus in Leipzig gedruckt, und scheint mehr nur für einen beschränkten Kreis der nähern Freunde und Verwandten des Verstorbenen bestimmt zu sein; es bietet aber theils des Mannes wegen, der darin geschilbert ist, theils der Beziehungen halber, in denen er zu vielen der bedeutendsten Dichter und Autoren unserer classischen Literaturperiode stand, Anhalt genug, um auch einen weitem Kreis von Literaturfreunden — die dasselbe, wie wir hören, durch Vermittelung der Firma F. A. Brockhaus leicht erhalten können — lebhaft zu interessieren. Gries hat durch seine trefflichen Uebersetzungen nicht nur Tasso, Ariost und Calderon bei uns einheimisch gemacht, er hat auch durch die rhythmische Vollendung seiner Uebersetzungen wie seiner eigenen Gedichte, in denen sich wenigstens ein sehr fein und geschmackvoll gebildeter Geist ausspricht, sehr viel dazu beigetragen, die Fähigkeit der deutschen Sprache für rhythmischen Ausdruck und Wohlklang beträchtlich zu erweitern. Das Leben von Gries war wie das der meisten Dichter nicht sehr reich an äußerem Glück; er war reizbar, häufig kränklich und litt an Gehörsschwäche; eine innere Anruhe, leider meist das Kennzeichen aller poetisch Begabten, verzehrte ihn und ließ ihn nirgends sich recht heimisch fühlen. Die Schilderung dieser melancholischen Gemüthszustände verleiht dieser Biographie kein geringes psychologisches Interesse. Hierzu kommen die mancherlei bedeutsamen Mittheilungen aus seinem persönlichen oder literarischen Verkehr mit vielen Koryphäen der deutschen Literatur, die an ihn gerichteten in der Biographie abgedruckten Briefe Goethe's, Wieland's, Schelling's, Herbart's, der Frau von Schiller, Tieck's, Schwab's u. A. Tieck gibt in einem Schreiben vom 28. April 1828 Gries das Zeugniß, daß seine „herrlichen Bemühungen für alle Zukunft eine Grundlage unserer deutschen Verdunst und Sprachbildung seien“, er meint, „das meiste Moderne müsse wieder vergessen werden, weil es undeutsch und leichtsinnig sei“, und er beklagt sich, daß jetzt Alles mitspreche, daß jetzt jeder Knabe Autoren bis zu den schwierigsten hinauf, die er niemals gelesen, nenne und kritizire. „Und dieses Mitsprechen vom Hörensagen, diese gelehrte Lüge“, sagt Tieck hinzu, „ist weit schlimmer als die Unwissenheit vor und nach Gottsched“. In Gustav Schwab's

Briefen sind namentlich das Urtheil über Rückert und das sehr abfällige über Platen's „Eiga von Cambrai“ interessant, wie auch einige verzweifelte Reimzellen mit dem Schlusse:

Ich wünsche nichts als zu vergeffen
Und als vergeffen selbst zu werden.

So sehen wir auch bei dem gemüthlichen Schwaben Schwab diese melancholische Grundstimmung aller Dichter durchbrechen.

* Der Ausschuss des Comité zur Sicherung der Gehalte der abgesetzten hieser Professoren veröffentlicht folgenden Bericht über das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1854 bis Ende Juni 1855: „Nachdem in dem letzten Bericht der Stand der Sache als so günstig bezeichnet werden konnte, daß es passend erschien, von fortlaufenden Beiträgen vorläufig abzusehen, hat sich die Einnahme auf einige damals schon in Aussicht genommene nachträgliche Zahlungen, sowie die Zinsen des vorhandenen Capitals beschränkt. Jene sind, da mehre Universitäten (Basel, Bern, Freiburg, Würzburg) ein zweites Jahr gar nicht gezahlt, etwas hinter der Erwartung zurückgeblieben. Es sind nämlich eingegangen aus Berlin 48 Lhr. Cour., Bonn 4 Lhr. 22 1/2 Ngr., Heidelberg 445 Lhr., Marburg 62 Lhr., München 36 Lhr., Tübingen 30 Lhr., einzelne Beiträge (zwei aus Leipzig) 28 Lhr.; zusammen 454 Lhr. Cour. Dazu an Zinsen 68 Lhr. Gold, 103 Lhr. Cour. Gesamteinnahme 68 Lhr. Gold, 557 Lhr. Cour. oder mit dem Kassenbestande des vorigen Jahres 1695 Lhr. Gold, 3539 Lhr. Cour., zusammen 1763 Lhr. Gold, 4098 Lhr. Cour. Die Ausgabe hat in den einzelnen Quartalen fortwährend abgenommen, da die Mehrzahl der bisher noch nicht wieder angestellten Professoren im Laufe des Jahres eine neue Stellung gewannen. Sie betrug für gezahlte Gehalte des Prof. Ravit 1 Quartal, des Prof. Scherl 2 Quartale, des Prof. Stein 3 Quartale, des Prof. Weyn 4 Quartale, zusammen 2572 Lhr. Cour., Porto und andere kleine Auslagen 11 Lhr. Cour., zusammen 2583 Lhr. Cour. Es bleiben also in Kasse 1763 Lhr. Gold, 1473 Lhr. Cour. Zu zahlen ist jetzt aber nur die Besoldung des Prof. Weyn, die durch diese Summen noch über drei Jahre gedeckt ist, eine Zeit, die hoffentlich nicht verkümmern wird, ohne daß auch der letzte der damals betroffenen Collegen dem Comité die erfreuliche Mittheilung machen kann, daß auch für ihn sich eine günstigere Wendung des Geschicks ergeben hat. Wenn also der letzte Bericht es wenigstens als möglich erscheinen ließ, daß noch einmal zu einer neuen Aufforderung an die Beitragenden geschritten werden müsse, so darf das Comité jetzt davon ganz absehen. Und es erlaubt sich umso mehr bei dieser Gelegenheit seinen besten Dank auszusprechen für die eifrige Theilnahme und Unterstützung, welche die von ihm vertretene Sache auf den deutschen Universitäten und anderwärts gefunden hat.“

U. zeige
Die
weitere
D
L
B
Omnib
Seit
zügliche
auf das
Am
kranken
Allgemein
*) Näher
Kö
150,0
Ich m
Ich e
15. Synt
Die
200, 150,
Zug und
verschiede
gekours u
Ich n
170 Lhr.
Abrede ges
Ziehung u
Frank

Homöopathische Lesefrüchte. (Nr. I.)

Um den gebührenden Respect vor der Homöopathie und den Homöopathen zu bekommen, braucht man nur ihre Arzneimittellehren etwas zu studiren. Der Menschenverstand steht da bei Jedem, der welchen besitzt, ganz und gar stille, wenn man erfährt, welche eine Menge (viele Hunderte) von Erscheinungen ein einziges Heilmittel in großer Gabe veranlassen, also auch in unendlich kleiner Dose heben kann; — wie ein und dasselbe Mittel die geradezu entgegengesetzten Erscheinungen erzeugt; — wie so ganz verschieden dasselbe Mittel beim Menschen und bei Thieren wirkt; — wie fast gegen jede nur denkbare abnorme Erscheinung am Körper und im Gemüthe besondere Heilmittel existiren; — wie gegen dieselbe Krankheitserscheinung so viele Heilmittel vorhanden sind; — wie es Mittel gibt, welche auf die rechte, und solche, welche auf die linke Körperhälfte wirken; — wie die declinationsache Verdünnung eines Mittels durch Lebensmagnetismus (nach Luze) oder Hahnemannismus (nach Hering) enorme Wirksamkeit erhält. — Einige Beispiele mögen das Gesagte erläutern.

Die Chamille, welche nach Hahnemann bloß 448 Symptome hervorrufft, erzeugt in großer Gabe und hebt in declinationscher Verdünnung: freudlose Stumpfheit mit Schläfrigkeit; heftigen Appetit auf rohes Sauertraut; zänisch-ärgerliche Träume; Knacken und Anarren in der linken Hirnhälfte; Nichtaufhören, über alte ärgerliche Sachen zu reden; unerträgliches Bauchweh früh bei Sonnenaufgang; öfteres Verirren; Gewissensbisse über Alles; Bewegungen zu blutigen Hämorrhoiden. — Hel-leborus hilft wenn sich Einer unschicklich kleidet, wehmüthig beim Anblicke eines Unglücklichen wird, Heimweh und Verzweiflung am Leben hat. — Ipecacuanha erregt und heilt: mährisches Wesen, was Alles verachtet und will, daß auch Andere nichts achten und schätzen sollen; Aufgelegtsein zum Bösewerden; Unbehilflichkeit und Ungeschicklichkeit, wenn man an Alles stößt. — Stechapfel (mit 463 Symptomen) ist empfohlen: wenn Einer zu sterben und den Abend nicht zu erleben glaubt, sich freut zu sterben und Anordnungen zu seinem Begräbniß macht; bei Dummheit im Kopfe und Unzuchtigkeit. — Gold erzeugt und hebt: geschärftes Denkvermögen; treues Gedächtniß; Zuden zwischen Daumen und Zeigefinger; Wohlbehagen und Lustigkeit; den Glauben der Liebe Anderer verlustig zu sein, und dies trinkt bis zu Thränen.

Die Homöopathie besitzt innere Mittel: gegen Selbstmordjucht, wobei aber ein anderes Mittel zu wählen ist, wenn sich Einer erhängen, ein anderes, wenn er sich erschießen oder ersaufen will; — gegen Scheintod, aber verschiedene Mittel bei Erstickten, Erhängten, Erstickten, Erschlagenen und Ertrunkenen; — gegen starke Apyretie, aber verschieden nach dem Gemüthe, wie nach Bier, Branntwein, Ausern, Gurken, Sauertraut, Hering, Kaffee, Obst, Kalk, Kreide, Erde u. s. f.; — gegen die verschiedenartigsten Träume (angenehme, ängstliche, ärgerliche, ekelhafte, lebhaft, kopfanstrengende, von Tagesbegebenheiten, Dieben, Räubern, Gespenstern, Teu-

seln, Leiden, Begräbniß, Unglück, Krankheiten, Schlägerel, Mord, Schlangen, Ratten, Ungeheuer, Wasser, Feuer, mit Rechten, Ausschreden, Schreien, Sprechen, Schnarren, Weinen, Rauen, Gesichtszerrungen, mit angezogenen, ausgestreckten oder gespreizten Beinen, über den Kopf geschlagenen Armen, auf der rechten oder linken Seite liegend u. s. f.); — gegen irrtige Vorstellungen, und zwar gegen jede ein anderes Mittel, z. B.: als sollte Einer gebraten werden, als sei er braungesetzt, als sei die Nase durchsichtig, als sei der Geist vom Körper los, als sei man ein Harlekin, auf einer Hochzeit, als sei das Scrotum geschwollen, als wären die Menschen Schweine, als müsse man nackt gehen, Andere bei der Nase fassen, auf einem Dschen reiten u. s. f. — Der Homöopath hat verschiedene Heilmittel bei Schmerz in den verschiedenen Zähnen des Ober- oder des Unterkiefers, verschiedene Mittel bei Verschlimmerung des Zahnschmerzes im Sitzen oder Liegen, durch Wärme oder Kälte, durch verschiedenes Essen und Trinken, durch Stochern und Geistesarbeiten u. s. f. — Er hat Heilmittel: bei Arbeitscheu, Unbeholfenheit, Feigheit, Fluchen und Schimpfen, bei Furcht vor Aufgefressenwerden, vor Geistesstern, vor der Cholera und Dunkelheit, bei Gedächtnißschwäche und Gemüthsbewegung (nach den verschiedensten Ursachen verschiedene Mittel), gegen das Ausfallen der Haare (verschieden ob am Vorderkopfe, Hinterkopfe, Schläfe, Hinterhaupt, Nacken u. s. w.) und gegen Sommerprossen; gegen die verschiedensten Färbungen des Zungenbeleges und des Harns (s. Müller's Familienarzt); gegen Heimweh, Käufesucht und unglückliche Liebe; gegen die verschiedenartigsten Schweiß an den verschiedensten Körperstellen u. s. w. u. s. w.

Ganz erstaunendwerth sind nun aber die verschiedenen Wirkungen ein und desselben Arzneimittels bei dem Menschen und bei den Thieren. So erzeugt und heilt z. B. der Schwefel beim Menschen: Scheu vor dem Waschen, Melancholie mit Zweifel am Seelenheil, große Neigung zu philosophischer und religiöser Schwärmerei, Würmerbefallen, nächtliches Bettwischen und viel Neidnagel; beim Pferde den Dummkoller, Rattenschwanz, die Pörselche und Pievhade, die Käufesucht und Suffsalte; beim Kinde: die Dreh- und Gellkrankheit, die Klauenpaltentzündung, die Absonderung von zäher, bitterer, dünner und wässriger Milch, den Durchfall der Säugkinder und Sterzwurm; beim Schafe: Gesichtsrind, Lungenwärmerseuche und Maulschwämmchen der Lämmer; beim Schweine: die Räude, den Ferkelausschlag und die Borstenfäule.

Aus solchem, dem Menschenverstande geradezu hohnsprechenden Unfinn, über den man lachen muß, obgleich man weinen sollte, bestehen alle homöopathischen Arzneimittellehren. Wem dies unglücklich scheint, der lese selbst nach. (Fortsetzung folgt.)

[2453]

Dr. Boß.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brück, Nr. 2)



Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrpläne und Tarife der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

Dufour Gebrüder & Co., Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Leipzig,
und bei den Herren

Lüder & Tischer, Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Dresden. [2454]

Bad Gleisweiler in Rheinbayern,

Omnibusfahrt von der Eisenbahnstation Edesheim nach
Bad Gleisweiler: täglich 2 1/2 Uhr.

Seit 1843 unter ärztlicher Leitung des Unterzeichneten **Kaltwasser-** und **Molkenkur**; vorzügliche Wellenbäder und Douchen; Dampf-, Kiefernadeln- und jede andere Art warmer Bäder. Alles auf das zweckmäßigste eingerichtet. 80 comfortable Wohnungen. *)

Am reizendsten Punkte des obern Haardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Nichtkranken als ein gesunder Landaufenthalt besucht. — Prospectus ertheilt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gratis, jede genauere Auskunft

Dr. med. **L. Schneider** zu Bad Gleisweiler (Pfalz).

*) Näheres enthält die Schrift: „Bad Gleisweiler. Von Dr. med. L. Schneider, bei Gottschick in Neustadt a. d. H.“

Königlich Preussische Staats-Anleihe vom Jahre 1855.

150,000 Stück Staatsschuldenscheineverschreibungen zu 100 Thlr., alljährlich mit 3 1/2 Procent verzinslich, eingetheilt in 1500 Serien, deren jede aus 100 fortlaufenden Loosnummern besteht.

Ich erlaube mir hierdurch aufmerksam zu machen, daß die erste öffentliche Serienverlosung zur Tilgung am 15. September d. J. (deren 1500 Gewinna-Nummern-Ziehung 4 Monat später) zu Berlin statthaben wird.

Die 1500 Prämien bestehen in Summen von netto Thln. 100,000, 25,000, 10,000, 2,000, 1,000, 500, 200, 150, 120, 110 und 104, und empfehle ich mich mit dem Verkauf von Originalobligationen franco Zug um Zug und gebe, da ich fortwährend ansehnlichen Vorrath davon habe, sowohl einzelne Stücke als auch Partien in verschiedenen Serien von 5, 10, 20—50 Stück u. m. ab, kaufe übrigens die Obligationen im September zum Tagescourse wieder zurück.

Ich weise darauf hin, daß wenn unverzinsliche 50-Thlr.-Seehandlungs-Prämiencheine den Preis von circa 170 Thlr. erreicht haben, die Aussicht auf noch höhere Course auf die 100thäligen verzinslichen Scheine nicht in Abrede gestellt werden kann, und bemerke, daß der Course an der Berliner Börse bereits 118 erreicht hatte und zur Ziehung um ein Bedeutendes höher sein wird.

Frankirten Aufträgen sieht entgegen

[2424—26]

Moritz Meyer jun. in Leipzig.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte der schönen Literatur in Spanien

von **Georg Ticknor**.
Deutsch mit Zusätzen herausgegeben von **R. S. Julius**. Zwei Bände. 8. Geh. 9 Thlr.

Ticknor's Werk ist die erste wahre Geschichte der spanischen schönen Literatur und die vorliegende deutsche Bearbeitung desselben hat durch zahlreiche vom Herausgeber und Dr. Wolf in Wien herrührende Nachträge und Zusätze noch mannichfache Vorzüge vor dem amerikanischen Original sowie vor der spanischen Uebersetzung des Ticknor'schen Werks voraus. [2452]

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne à Paris.)

Pariser Weltausstellung.

Die Hauseigentümer-Gesellschaft zur Vermietung möblirter Wohnungen — Société de Locations Meublées des Propriétaires de Paris —

unter dem Schutze des Admirals und Senators Baron de la Sasse, des Generals Graf d'Arliancourt und des kais. Staatsanwalts Véry vermietet an die Fremden Zimmer in **honneten Privathäusern** um die billigsten Preise und hat namentlich zum Zweck, dieselben vor den übertriebenen Forderungen der Hôtels Meublées zu sichern. Die Gesellschaft repräsentirt auch die Aussteller. Man wende sich womöglich vor der Abreise von Haus in frankirten Briefen an den Directeur de l'Union des Propriétaires, Boulevard des Italiens 9 in Paris. [2341—48]

Sommer-Theater.

Sonntag, 22. Juli. Zum ersten Male: **Wein Doppelgänger**, oder: **Wie ein Ei dem andern**. Poffe von B. A. Herrmann. — Zum zweiten Male: **Die Bürgermeisterwahl in Krähwinkel**. Schwanke mit Gesang in 1 Act von G. Julin. Musik von Kapellmeister Binder. — Auf allgemeines Verlangen. **Die weiblichen Seelente**. Vaudeville-Poffe in 2 Acten von A. Betrauch, Musik von Contrady. Anfang 6 Uhr.

Montag, 23. Juli. Zum zweiten Male: **Wine**, oder: **Leipzig in einem andern Welttheile**. Zauberpoffe mit Gesang in 3 Acten von Pänerle. Musik von B. Müller. Anfang 7 Uhr.

Conversations-Lexikon.

Zehnte Auflage.

Von der **Neuen Ausgabe** dieses Werks in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr. (vollständig in 15 Bänden zu 1 1/3 Thlr.) erschien soeben der **achte Viertelband, Bogen 37—50 (Schluß) des zweiten Bandes.**
Bernis — Blutgefäße.

Bilder-Atlas

zum

Conversations-Lexikon.

Von der **dritten Ausgabe** dieses Werks in 60 Lieferungen zu 12 Ngr. erschien soeben die **achte Lieferung:**

I. Abtheilung: Mathematische und Naturwissenschaften.

Tafel: 276. 283. 290. 315. 316. 325. 305. 326.

(Diese 8 Tafeln bilden nach der wissenschaftlichen Anordnung Tafel 62—69 der ersten Abtheilung.)

Leipzig, 20. Juli 1855.

F. A. Brockhaus.

Bei frankirter Einsendung des Betrags ist direct zu beziehen durch **L. F. B. Gareke** in **Naumburg a./S.**

Dr. Behrend, Die Kunst hundert Jahre zu leben, nie krank zu werden, und jede abzehrende Krankheit, als Lungenfucht, Schwindfucht, Auszehrung, Blutarmuth, Bleichfucht, oder welchen Namen dieses weit verbreitete Uebel sonst führen mag, wosfern das letzte Stadium der Krankheit noch nicht eingetreten, gründlich zu heilen und den geschwächtesten weiblichen als männlichen Organismus in kürzester Zeit auf den höchsten Grad von Kraft zu bringen und zwar ohne alle Medizin.
Motto: **Der Geist heilt den Leib!**
Preis 1 Thlr.

Zeugniß des Arztes und des Kreisphysikus.

Obwohl der Titel vorstehender Schrift das Gepräge marktlicherer Anpreisung zu tragen scheint, so sind die in derselben gegebenen Vorschriften doch von der Art, daß deren gewissenhafte Befolgung das Versprochene gewiß zu erfüllen im Stande ist, sobald nämlich die genannten Krankheiten noch nicht einen so hohen Grad erreicht haben, daß Heilung überhaupt nicht mehr denkbar ist; daher dieses Schriftchen der Empfehlung werth ist.
Weissenfeld, den 12. Juni 1855.

[2413—18]

(L. S.)

Dr. Schuster, Admigl. Kreis-Physikus.



Schweizerische Nordostbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Am 31. August l. J. werden bei Anlaß der letzten Einzahlung die definitiven Actien gegen Einhändigung der Interims-Actien hinausgegeben werden. Diejenigen Herren Actionäre, welche Namens-Actien zu erhalten wünschen, werden eingeladen, die unter genauer Angabe der Nummer der betreffenden Actie, so wie des Namens, auf welchen dieselbe gestellt werden soll, bis Ende dieses Monats dem Bureau der Nordostbahn-Gesellschaft in Zürich zur Kenntniß zu bringen.

Für diejenigen, welche innert der anberaumten Frist kein solches Begehren stellen, werden Inhaber-Actien ausgefertigt werden.

Zürich, 1. Juli 1855.

Die Direction der schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft.

In Beziehung auf obige Bekanntmachung können Anmeldungen für Namen-Actien auch bei uns bis zum 23. dieses Monats gemacht werden.

Leipzig, 15. Juli 1855.

[2401—3]

C. Hirzel & Comp.



Bekanntmachung.

Zu Verfolg unserer Bekanntmachung vom 19. Juni c. benachrichtigen wir hiermit die Herren Prioritäts-Actionäre, daß bei der heute stattgehabten Verlosung die Nummern:

- 4. 31. 59. 74. 85. 109. 130. 161. 171. 211. 214. 219. 220. 251. 272. 277. 295. 323. 335. 345. 380. 384. 389. 415. 551. 584. 586. 638. 647. 665. 676. 736. 745. 754. 765. 954. 955. 1007. 1046. 1069. 1089. 1131. 1154. 1195. 1232. 1284. 1327. 1341. 1356. 1373. 1403. 1408. 1431. 1463. 1468. 1486. 1508. 1513. 1530. 1536. 1549. 1622. 1628. 1631. 1650. 1732. 1756. 1853. 1866. 1885. 1892. 1895. 1923. 1930. 1934. 1965. 2003. 2040. 2042. 2049. 2085. 2272. 2278. 2289. 2348. 2375. 2383. 2422. 2447. 2464. 2476. 2500. 2501. 2549. 2667. 2691. 2766. 2783. 2804. 2838. 2846. 2849. 2853. 2867. 2900. 2905. 2915. 2919. 2933. 2947. 2984. 3032. 3047. 3049. 3070. 3082. 3112. 3170. 3180. 3218. 3229. 3368. 3373. 3387. 3432. 3443. 3456. 3487. 3490. 3521. 3575. 3579. 3596. 3615. 3625. 3650. 3671. 3672. 3688. 3692. 3704. 3706. 3710. 3747. 3759. 3802. 3805. 3830. 3833. 3837. 3846. 3878. 3936. 3995. 4023. 4076. 4089. 4105. 4145. 4181. 4190. 4193. 4206. 4213. 4215. 4233. 4256. 4260. 4299. 4316. 4322. 4335. 4346. 4392. 4422. 4442. 4492. 4559. 4581. 4588. 4595. 4613. 4632. 4633. 4661. 4672. 4681. 4716. 4724. 4747. 4767. 4781. 4789. 4794. 4817. 4871. 4885. 4889. 4908. 4915.

gezogen wurden und bemerken dabei, daß die Auszahlung der ausgelosten Actien am 2. Januar l. J. geschieht. Das über die Ziehung aufgenommene notarielle Protokoll liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Magdeburg, den 2. Juli 1855.

Die Direction der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie.
Graß.

[2299—301]

Holländische Jäger-Heringe

sind die ersten angekommen, in Schoß und einzelnen Stück empfiehlend und verkauft

Gotthelf Kühne,

[2442—45]

Leipzig, Peterstraße Nr. 43/34.

Verkauf zum Spottpreis.

Auswanderung halber. Ein großes Fabrikgrundstück in einer frequenten Stadt, 4 Meilen von Dresden (über 17,000 Thlr. kostend, für 4900 Thlr. verkauft!) für 7000 Thlr. mit 3000 Thlr. Anzahlung. Brennmaterial und Löhne daselbst billig. Auf frankirte Briefe, Adresse **G. H. G. Colonaden-Strasse Nr. 18** in Leipzig. Näheres. [2446]

Eine Delraffinerie und Seifenfabrik,

in gutem Zuge in Berlin, ist zum Verkauf, 1. October d. J. abzugeben. Näheres bei **C. Stöcker** in Berlin, Oranienburgerstraße Nr. 5. [2450]

Der Gasthof zur goldnen Sonne

in **Wittenburg**, Breitungasse, zwischen Haupt- und Rossmarkt, schönste Lage mitten in der Stadt, empfiehlt sich durch gute und billige Bedienung — feste Preise. Ein möblirtes Zimmer mit Matrasen-Bett à 7 1/2 Ngr. Table d'hôte halb 1 Uhr 7 1/2 Ngr. Zu jeder Tageszeit wird nach der Karte gespeist. Equipage auf dem Bahnhof. [2161—64]

F. G. Heinz.

Agentur-Gesuch für Berlin.

Ein cautionsfähiger Agent, mit den besten Referenzen versehen, wünscht für Berlin noch Agenturen, am liebsten im Productenfach oder in ähnlicher Branche, zu übernehmen und bittet gefällige Offerten unter **A. S.** franco an die **Gropius'sche** Buchhandlung in Berlin zu senden. [2449]

Für eine im vollen Betriebe befindliche, in der Nähe Berlins belegene, größere Streichgarnspinnerei und Tuch-Appretur-Anstalt wird ein tüchtiger und namentlich mit der Spinnerei vertrauter und erfahrener Mann als **Geschäftsführer** oder auch als **WVocic** gewünscht. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere durch frankirte Anfragen von der **Gropius'sche** Buchhandlung in Berlin. [2438—39]

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der Centralhalle 11—1211. **Archäologisches Museum** (an der ersten Bürgerstraße Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr. **Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerschule 11—3 U.). **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. **Während der Nacht** Eingang **Dresdner Str.** **Lit. Museum** (Jettungsballe Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Vaterlandes. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Lichtnadel-Fäden** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der **Kentralhalle**. **Dampf- und alle andere Fäden** von früh bis Abends in **Kretsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Concert** im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Brunner in Dresden mit Fräulein Anna Claus.

Getraut: Hr. Adolf Hellmer in Schließgraben v. Probstheida mit Fräulein Aug. Gentsch. — Hr. Adv. Ernst Riedel in Dippoldiswalde mit Fräulein Minna Guhn. — Hr. Hüttenmeister Herm. Schmid in Eisenwert Bernsdorf mit Fräulein Agnes Hammacher aus Cera.

Geboren: Hr. Pfarrer A. Hülbrig in Kötz eine Tochter. — Hr. Colaborator Karl Riedel in Schleg eine Tochter. — Hr. Woldemar Tark in Dresden ein Sohn.

Bestorben: Hr. Kaufmann Karl Gotthelf Siegmund Böhm aus Leipzig in Connewitz. — Frau Franziska Fischer, geb. Wurhna, in Leipzig. — Frau Emilie Julie Kunze in Zwickau. — Fräulein Sophie Müller in Grafsenhalz. — Frau Joh. Friederike Charlotte Pegoldt, geb. Graßmann, in Leipzig. — Frau Christiane Rosine Seidel, geb. Hildebrand, in Leipzig. — Frau Prof. Eilf. Schweigger-Seidel, geb. Schubert, in Halle.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **H. W. Brockhaus** in Leipzig.